

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher 47 Amt Dönhof 202 bis 207  
Telegraphische Anstalt Sozialdemokratisches Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts..... 15 Pf.  
Bezugsbedingungen und Anzeigerpreise  
siehe am Schluß bei redaktionellen Teils

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Beschlüsse gegen Sozialabbau

Sozialdemokratischer Erfolg im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags

### Vor den Reichstag!

Heraus aus den Kulissen

Die sozialdemokratischen Anträge, die durch die Verordnung vom 16. Juni 1932 eingeführte Hilfsbedürftigkeitsprüfung für die Gewährung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung aufzuheben und für die durch die Wohlfahrtspflege unterstützten Arbeitslosen

die Mitgliedschaft bei der zuständigen Krankenkasse fortzuführen,

die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung aufrechtzuerhalten,

die Rückerstattungspflicht bezogener Wohlfahrtsunterstützung aufzuheben, kamen heute zur Abstimmung.

Für den Antrag, die Hilfsbedürftigkeitsprüfung aufzuheben, stimmten außer den Sozialdemokraten die Kommunisten, die Deutschnationalen und nach einigem Zögern auch die Nationalsozialisten.

Wenn der Reichstag dem Beschluß des Ausschusses beiträgt, wird die Arbeitslosenunterstützung wieder für die Dauer von 20 Wochen gewährt. Die Einschränkung auf 6 Wochen würde damit beseitigt werden.

Ein Zentrumsantrag, der die Dauer der versicherungsmäßigen Unterstützung von 6 auf nur 13 Wochen erhöhen wollte, wurde durch Annahme des sozialdemokratischen Antrags erledigt.

Frau Schroeder (Soz.) setzte sich besonders dafür ein, daß die Rückerstattungspflicht für bezogene Wohlfahrtsunterstützung aufgehoben wird. Widerstände, die seitens der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums geltend gemacht wurden, veranlaßten Frau Schroeder, zu erklären,

daß die Reichsregierung bei ihrer Sub-

ventionspolitik von den Großgrundbesitzern auch keine Rückerstattung fordert.

Grafmann (Soz.) macht Staatssekretär Dr. Grieser darauf aufmerksam, daß die Arbeitslosen doppelt geschädigt werden. Man entziehe ihnen die Unterstützung, womit gleichzeitigweise die Krankenversicherung fortfällt!

Litke (Soz.) verlangte, daß die Reichsregierung dafür sorgt, daß diejenigen, die wegen nicht vorliegender Hilfsbedürftigkeit keine Unterstützung beziehen, in jedem Falle gegen Krankheit versichert werden müßten.

Staatssekretär Grieser antwortete, daß seines Erachtens wegen der Arbeitslosigkeit allein niemand die Krankenversicherung verlieren dürfe. Er will einen Ausweg suchen, weil er grundsätzlich der sozialdemokratischen Auffassung zustimmt.

Angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Rückerstattungspflicht und ferner eine Entschlieung, die die Reichsregierung ersucht, die für die Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Sozialversicherung, von den Erwerblosen zu leistenden Pflichtbeiträge aus öffentlichen Mitteln sicherzustellen. Ebenfalls soll die Regierung dafür Sorge tragen, daß die Fortsetzung der Mitgliedschaft in der zuständigen Krankenkasse erfolgt.

Zu diesem Zwecke soll seitens der Regierung eine Besprechung von Vertretern des Städtetages und der Spitzenverbände der Krankenkassen herbeigeführt werden.

Der Ausschuß behandelt dann Anträge, die zur Krankenversicherung gestellt worden sind.

Litke (Soz.) verlangt, daß die durch Rotverordnungen vorgehene Krankenschein- und Rezeptgebühr aufgehoben wird. Ebenso verlangt der Redner, daß die Vorschriften der Rotverordnung

vom 8. Dezember 1931 aufgehoben werden, die die Gewährung von Mehrleistungen durch die Krankenkassen unterbindet. Diese Vorschrift führte dazu, daß die Krankenkassen unter anderem auch kein Sterbegeld für verstorbene Angehörige zahlen dürfen. Litke wendet sich gegen den kommunistischen Antrag, der verlangt, daß die Krankenversicherung vom Stande des 1. Januar 1930 gewährt werden soll. Bei Annahme dieses kommunistischen Antrags würde die Gewährung der Familienhilfe als Pflichtleistung aufgehoben. Ebenso dürfte nur Hausgeld gewährt werden, wenn ein Versicherter seine Angehörigen überwiegend von seinem Arbeitsverdienst ernährt. Auch die Pflicht der Krankenkassen, bei Unterbringung in einem Gefängnis-, Erholungs- oder Kurheim Hausgeld zu zahlen, wäre aufgehoben worden.

Der Abg. Kädel (Komm.) erklärte, daß sein Antrag eine gewisse Schwäche zeige, und daß er ihn deshalb entsprechend abändern werde.

Staatssekretär Grieser führte aus, daß man für den Lebensabend des Arbeiters und Angestellten eine frohe Vollendung schaffen müßte. Er sagte, daß die Beamten bis zum Ausscheiden aus dem Dienst einen Aufstieg in Anspruch nehmen, während bei dem Arbeiter mit dem 40. Lebensjahr der Abstieg beginnt. Staatssekretär Grieser meinte, daß man dem Arbeiter und Angestellten die Selbstverwaltung vollkommen überantworten sollte, damit die Versicherten sich die Sozialversicherung in ihrem Sinne gestalten.

Litke (Soz.) fragte den Staatssekretär Grieser, ob die frohe Vollendung des Lebensabends des Arbeiters darin bestehen solle, daß die Versicherten bei alleiniger Selbstverwaltung auch die Beiträge allein aufzubringen hätten.

Staatssekretär Grieser antwortete, daß er die Vestungsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für erforderlich hält. Im übrigen sei der Arbeitgeberanteil ein Stück des Lohnes.

laden, damit sie Kenntnis von diesen Affären nehmen.

Nach dem Weltkrieg ist in Frankreich eine Bataillionsfähne des ehemaligen 3. preussischen Garderegiments z. B. gefunden worden. Da diesem Regiment früherzeit Hindenburg (später auch Schleicher) angehört haben, bemüht man sich um die Rückgabe dieser Fahne. Die Mehrheit des Vorstandes der nationalen Frontkämpfervereingung hat sich für die Rückgabe der Fahne ausgesprochen. Entschieden wird Ministerpräsident Paul Boncour, der den Vorstand am heutigen Donnerstag empfängt. Im Fall der Zustimmung will der Vorstand die Fahne nach Berlin bringen und sie gemeinsam mit Vertretern deutscher Frontkämpfer Hindenburg übergeben.

### 380 Mann erfroren Chinesischer Krieg im Frost

Schaughai, 19. Januar. Japanische Patrouillen haben auf dem im Kampfgebiet an der koreanischen Grenze gelegenen Takushan-Berge 380 chinesische Soldaten erfroren aufgefunden. Wie man annimmt, gehören die Chinesen zu einer Abteilung in Stärke von 400 Mann, die von den japanischen Truppen bedrängt, sich auf den Gipfel des Berges flüchteten, wo sie ihren Verfolgern während der Dauer von 14 Tagen erbitterten Widerstand leisteten. Als über das Kampfgebiet an der koreanischen Grenze eine Kältewelle von außerordentlicher Stärke ging, verstumpte das Gewehrfeuer auf dem Berge. Um die Ursache dafür festzustellen, entsandten die Japaner Patrouillen, die die Chinesen auf ihren Posten erfroren auffanden. Die Toten hielten die Gewehre noch schußbereit in ihren Armen.

### Genf für 40 Stunden

Regierungskompromiß — Die Unternehmer unbelehrbar

Eigener Bericht des „Vormärts“

Genf, 19. Januar.

Die Konferenz zur Vorbereitung der Vierzigstunden-Arbeitswoche mußte heute auf Antrag der Arbeitergruppe namentlich über die Resolution der Arbeitergruppe abstimmen. Die Entschlieung wurde mit 31 gegen 21 bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Geschlossen für die Resolution stimmten die Arbeiter, geschlossen dagegen die Unternehmer.

Von den Regierungen stimmten nur Spanien und Schweden dafür. Italien, Frankreich, Dänemark und 14 andere Staaten enthielten sich der Stimme. Deutschland und der Rest der Regierungen stimmten dagegen.

Vor der Abstimmung über die Resolution der Regierungen gab im Namen der Arbeiterklasse Mertens-Belgien die Erklärung ab, seine Gruppe stimme für die Resolution, weil sie das Prinzip enthalte, auf dem die Resolution der Arbeiter beruht hätte. Die Arbeiter hofften, daß bei Annahme der Regierungsresolution die Weiterarbeiten des Internationalen Arbeitsamtes bis zum Sommer in der Richtung der Anrengungen der Resolution vor sich gehen würden.

Für die englischen Arbeiter gab Haydon eine Sondererklärung ab: Die britischen Arbeiterdelegierten hätten die klarere Sprache der Arbeiterresolution gewünscht. Da aber geltend von Regierungsvertretern erklärt worden sei, daß die Absicht im wesentlichen Sinne die gleiche sei und nur die Resolutionen im

Ausdruck verschieden, so stimme die englische Arbeitergruppe ebenfalls für die Regierungsresolution, behalte sich aber volle Handlungsfreiheit für das Abkommen vor, das im Juni ausgearbeitet werde.

Mit 41 gegen 21 Stimmen bei 7 Enthaltungen wurde dann die Resolution der Regierungen angenommen, gegen die geschlossen nur die Unternehmergruppe stimmte.

Nach der Abstimmung erklärte Derstedt-Dänemark für die Unternehmer, sie seien überzeugt, daß die Arbeitszeitverkürzung nicht verwirklicht werden könne. Wenn die Unternehmergruppe weiter mitgearbeitet habe, so sei es nur gewesen, um einem Verlassen der Konferenz jede Möglichkeit von Mißverständnissen und falschen Unterstellungen zu nehmen.

Die Konferenz tritt nunmehr in die Einzelberatungen zur Vorbereitung eines Konventionsentwurfes ein, die in den Ausschüssen vor sich gehen werden.

### Geheimrüstungen

Akteneinsicht in Paris

Paris, 19. Januar.

Die rechtsgerichteten Abg. Henriot und Barentier hatten vor kurzem eine Entschlieung beantragt, die die Regierung auffordert, die Aktenstücke über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen zu veröffentlichen. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Pierre Cot, hat die beiden Abgeordneten zu sich ge-

Die Sozialdemokratie wird diese einfältige



# Klarheit über Osthilfe-Banama!

Die Agrarier und der Reichsernährungsminister suchen sich zu drücken!

Taktik nicht mitmachen. Sie krennt auf Abrechnung. Sie will abrechnen vor dem Forum des Volkes mit den autoritären Regierungen sowohl wie mit den Nationalsozialisten, auf deren Rücken diese Herren in ihre Amtlichkeit geklettert sind. Sie will am Schluß dieser Debatte ihr Mißtrauensvotum zur Abstimmung bringen.

Sie will aber auch warnen, ernstlich warnen vor Experimenten, wie sie immer wieder in der autoritären Presse austauschen und die sich mit der verfassungswidrigen Verschiebung der Neuwahlen um ein halbes oder ein ganzes Jahr beschäftigen. Hugenbergs Presse ist für ein ganzes — wenn schon die Verfassung gebrochen wird, dann auch ordentlich! Die Berechtigung dazu soll der schon mehrfach erwähnte „Staatsnotstand“ geben. Wer einen solchen nicht zu entdecken vermag, für den kann er am Sonntag eventuell hergestellt werden. Die „Tägliche Rundschau“ weiß dafür ein durchaus ausreichendes Rezept. Reichspräsident Meißner hat den Aufzug der Nazis auf dem Bülowplatz „mit der Front gegen das Karl-Liebknecht-Haus“ am kommenden Sonntag weitherzig zugelassen. Die regierungsfremde „Tägliche Rundschau“ nimmt an, daß sich die Kommunisten das nicht ohne weiteres gefallen lassen. Wenn daraus die befürchtete Keilerei mit Toten und Verwundeten entsteht — die Herr Meißner anscheinend nicht befürchtet — dann ist doch der „Staatsnotstand“ da! Dann kann doch in Deutschland nicht gewählt werden! Das Spiel ist durchsichtig und gefährlich! Mancher wird die Geister, die er rief, nicht mehr los!

Wir warnen auch hier! Der Reichspräsident hat sich mit Eid und Wort immer wieder dafür verbürgt, daß er zu einem Verfassungsbruch seine Hand nicht leiht. Herr Schleicher hat sich in rustikalem Ton gegen das „Verfassungsgequatsche“ erklärt — er wird den Verfassungsbruch nicht leichter zu nehmen wagen als das Gerede darüber. Noch einmal — wir warnen!

## Warnung an Schleicher Breitscheid über seine Pläne

In einer außerordentlich stark besuchten Vertreterversammlung der Sozialdemokratie im Berliner Kreis Friedrichshain sprach gestern der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genosse Dr. Rudolf Breitscheid über die politische Lage.

Es ist die Frage aufgetaucht — führte Breitscheid aus — ob der Parteitag der Sozialdemokratie, der auf den 12. März angesetzt ist, überhaupt stattfindet. Ein Sensationsblatt hat behauptet, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags bei der kommenden Tagung deshalb dem Reichskabinett von Schleicher das Mißtrauen aussprechen und die Reichstagsauflösung herbeiführen wolle, weil sie die bevorstehenden, sehr scharfen Auseinandersetzungen auf dem Frankfurter Parteitag fürchte.

Das ist aufgelegter Schwindel, daran ist kein Wort wahr. Niemand in den führenden Stellen der Partei will eine Hinausschiebung des Parteitages, im Gegenteil, alle wünschen seinen Zusammentritt zur angelegten Frist. Eine Möglichkeit der Hinausschiebung bestände nur dann, wenn gegen unseren Wunsch Reichstagswahlen und Parteitag zusammenfielen.

Weiter behandelte Breitscheid die Gerüchte, die davon sprechen, daß das Reichskabinett von Schleicher den Reichstag auflösen wolle, ohne Neuwahlen zum verfassungsmäßigen Termin auszuschieben. „Dieser Plan“, so sagte Breitscheid, „würde mir vollkommen absurd erscheinen, wenn mir nicht der General von Schleicher, als ich vor seiner Berufung zum Reichstagsleiter im Auftrage der Partei bei ihm war, die Frage vorgelegt hätte: Würde die Sozialdemokratie, wenn der Reichstag wegen Arbeitsunfähigkeit aufgelöst und die Frist der Einberufung von Neuwahlen nicht eingehalten würde, deshalb auf die Barrikaden gehen?“

Ich antwortete ihm: „Auf die Barrikaden will ich mich nicht festlegen, aber für die gesamte Arbeiterschaft wäre eine solche Handlung Veranlassung, mit allen ihr zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln gegen einen solchen Verfassungsbruch vorzugehen. Eine solche Provokation der Arbeiterklasse wird ohne Zweifel die stärksten Stürme hervorrufen.“

Diese Darlegungen Breitscheids wurden von der Versammlung mit starkem Interesse zur Kenntnis genommen und durch lebhaften Zustimmung unterstrichen.

Cody Baily, die seit ihrem Abstieg aus Oran am 16. Januar vermisst wurde, ist gesund und munter etwa 20 Kilometer südöstlich von Casua am Niger aufgefunden worden. Sie hatte dort aus Mangel an Lebensmitteln und Brennstoff eine Landung vornehmen müssen.

Die gestrigen Beratungen im Haushaltsausschuß des Reichstages über die Osthilfe und sonstige Agrarfragen, die heute, Freitagvormittag, ihre Fortsetzung finden wird, hat sehr rasch große politische und sachliche Bedeutung erlangt.

Die Auseinandersetzung über die bei der Osthilfe eingeriffenen Subventionsmethoden ist politisch provoziert durch jene beispiellos unverschämte Erklärung des Reichslandbundes an die Adresse der Reichsregierung, nachdem man mit ihr eben noch freundlich verhandelt hatte. Im besonderen das Zentrum fühlt sich zur Abwehr jener Angriffe gezwungen, da es ja gerade das Kabinett Brünning war, das in der großzügigsten Art und Weise für den Osten zur Sanierung und Siedlung große Reichsmittel bereitgestellt hatte.

Jetzt muß es erleben, daß diese Mittel nicht nur in ganz anderem Sinne verwendet werden, als ursprünglich vorgesehen war, außerdem muß es noch einen politischen Vorstoß der großagrarischen Reaktion gegen seine Arbeit erleben. So war es zwar ungewöhnlich, aber verständlich, daß der Zentrumsabgeordnete Erising ganz gegen seine sonstige Gewohnheit den Schluß seiner Abwehrede schriftlich fixiert hatte und vorlas. Diese entscheidende Erklärung des Zentrums aus dem Munde des Abgeordneten Erising hat folgenden Wortlaut:

„Die parlamentarische Behandlung der Osthilfe im Haushaltsausschuß hat in den Großgrundbesitzkreisen, die die Osthilfe in ungerechtfertigter Weise in Anspruch genommen haben, größte Bestürzung ausgelöst. Von einer weiteren parlamentarischen Behandlung dieser Mißbräuche fürchten sie Gefahren und darum suchen sie nach Wegen, um eine weitere parlamentarische Verhandlung unmöglich zu machen. Sie entsaften hinter den Kulissen höchste Aktivität für sofortige Reichstagsauflösung.“

Die Regierung kann nicht wünschen, daß eine weitere parlamentarische Aufklärung über die Vorkommnisse in der Osthilfe verhindert wird. Wir hoffen bestimmt, daß die Reichsregierung in dieser Frage in derselben Offenheit mit der politischen Vertretung des Volkes verhandelt, wie dies in den letzten Tagen über die Lage der öffentlichen Finanzen und über deutsche Wirtschaftspragen geschehen ist.

Sollte entgegen dieser unserer Auffassung aber das Drängen der ostelblichen Großagrarier stärker sein und der Reichstag durch Auflösung an der weiteren Behandlung dieser Fragen verhindert werden, so würde dies nach unserer Auffassung zu einer schweren Vertrauenserschütterung führen und in den weitesten Schichten des deutschen Volkes das Empfinden auslösen, daß die ostelblichen Großgrundbesitzer zwar die

Groschen des steuerzahlenden deutschen Volkes in Anspruch nehmen, daß sie aber gleichzeitig dieses zahlende deutsche Volk politisch beherrschen wollen.“

Für die Sozialdemokratie ist die politische Seite des Angriffs der ostelblichen, mit Reichsmitteln sanierten Adels- und Herrenkaste auf den Staat selbstverständlich ebenfalls wichtig. Dazu kommt aber noch, daß ganz wesentliche sachliche Gründe zu einer schleunigen Kontrolle der Osthilfe drängen. Darin ist sich die Sozialdemokratie mit den verständigen Vertretern aller politischen Parteien einig.

Die sachliche Bedeutung einer gründlichen und schnellen Ueberprüfung der Herausgabe von Hilfsmitteln im agrarischen Osten liegt darin, daß das Deutsche Reich zu einer Zeit riesenhafte Beträge nach dem Osten zur Sanierung der Landwirtschaft gesetzt hat, da im Reichsstat alle Sachausgaben bis aufs letzte gedrosselt wurden die Sozialgesetzgebung abgebaut wurde und auch an den Beamtengehältern gespart werden mußte. Da statt der Anerkennung für diese Sonderleistung die Führung des Reichslandbundes und ihre nationalsozialistischen Anhänger nichts anderes als Hohn und Spott und neue Forderungen übrig haben, ist eine Klarstellung des gesamten Osthilfeumfangs dringend notwendig.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Heinig, gab einen vorläufigen Ueberblick über den tatsächlichen Osthilfeumfang und machte positive Vorschläge für deren genaue Feststellung und im besonderen für die beschleunigte allgemeine Kontrolle der großen Osthilfeausgaben und die Unterrichtung des Reichstags über das Resultat dieser Kontrolle.

Heinig schlug vor, daß der Rechnungshof des Deutschen Reiches als unabhängige Behörde diese Prüfung beschleunigt vornehme.

Der Rechnungshof ist dazu besonders geeignet, einmal weil er schon in seiner jüngsten Denkschrift an den Reichstag zur Haushaltsrechnung über die Ergebnisse seiner ersten Stichprobenweisen Prüfungen der Osthilfe Wesentliches festgestellt konnte. Zum andern ist der Rechnungshof des Deutschen Reiches seit längerer Zeit bei einer etwas eingehenderen Prüfung der Landstellen und der gesamten Bewirtschaftung der Osthilfsmittel, zum dritten ist der Rechnungshof als völlig unabhängige Reichsbehörde, der alle Akten zur Verfügung stehen, und als anerkannt objektive Prüfungsinstanz am besten zu einer solchen Kontrolle geeignet.

Diesen sozialdemokratischen Vorschlag machte sich im besonderen das Zentrum zu eigen. Die Deutschnationalen wie Nationalsozialisten schwiegen betreten. Sie überließen dem Minister die Entscheidung.

Herr von Braun, der Ernährungsminister, im ersten Augenblick über die haushaltrechtliche Situation nicht ausreichend unterrichtet und ohne entscheidende Kenntnis der parlamentarischen Verhältnisse, meinte — vielleicht auch noch aus anderen Gründen — mit einer Handbewegung über die politischen Barschläge über eine sachliche Vereinigung der Osthilfsmittel hinweggehen zu können. Dabei wurde er durch einen sehr eifrigen Referenten seines Ministeriums unterstützt, allerdings auch gleichzeitig aufs Glatteis geführt. Dieser hatte ihm das Osthilfsgesetz zugehoben und auf einen Paragraphen hingewiesen, der den Beamten der Osthilfestellen gegenüber Dritten Schweigepflicht auferlegt. Damit geriet der Herr Minister aber aus dem Regen in die Traufe!

Der Abg. Herx (Soz.) unterrichtete sofort den Minister von Braun eingehend über die haushaltrechtliche Situation und über die Verpflichtung der Reichsregierung, über alle Einzelheiten der Osthilfe auch mit Namensnennung genaue Auskunft zu geben.

Das Zentrum unterstrich diese Feststellung; der Vertreter des Rechnungshofs des Deutschen Reiches gab einen Kommentar zu dieser Auffassung, und Dr. Pflieger von der Bayerischen Volkspartei machte den Reichsernährungsminister darauf aufmerksam, daß es ja auch noch die Möglichkeit gebe, einen Untersuchungsausschuß des Reichstags über die Verwendung der Osthilfsmittel einzusetzen. Vor diesem Untersuchungsausschuß werde jeder Vorgesandene unter Zugewand öffentlich vernommen.

Angeichts dieser Einheitsfront der sachlichen Vertretung haushaltrechtlicher Notwendigkeit in einem Augenblick, da das Deutsche Reich ohnedies ein Milliardendefizit hat, sah sich der Ernährungsminister gezwungen, für heute, Freitag, eine klare Antwort in Aussicht zu stellen. Sie wird in weitestem Sinne eine politische Entscheidung sein, wenn etwa der Reichsernährungsminister über Nacht doch wieder zu der Auffassung gekommen wäre, daß er die Auskunft über die Verwendung der Osthilfsmittel dem Reichstag verweigern könne!

Diese Verigerung würde nicht nur im Sinne der Feststellungen des Abg. Dr. Pflieger zwingend wirken, sie würde auch die Osthilfefrage aus der Sphäre der sachlichen Erörterung in eine böse politische Atmosphäre abdrängen.

Den heutigen Beratungen des Haushaltsausschusses des Reichstags kommt erhöhte Bedeutung zu, weil hier in einem Augenblick über die Kontrolle und der verausgabenden Reichsmittel gesprochen wird, da eben noch wenige Tage vorher sogar die Deutschnationalen für das Kontrollrecht des Parlaments ebenso energisch eingetreten sind wie die Nationalsozialisten!

## Zwischenfall im Reichsrat

Preußische Angriffe auf den Beamtenputsch der reaktionären Kommissare

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine Vollversammlung ab, in der einige wichtige Vorlagen erledigt wurden.

Zur Beratung stand zunächst eine Verordnung über ausländische Arbeitnehmer, die die Rechtsverhältnisse der Beschäftigten regeln will und einige frühere Verordnungen zusammenfaßt. Der Zweck der Zusammenfassung ist, die Behandlung der Ausländer auf dem deutschen Arbeitsmarkt einheitlich für das Reichsgebiet zu gestalten und sie den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Begriff des Arbeiters wird zu dem Begriff des Arbeitnehmers erweitert, und damit werden die Angestellten einbezogen. Neu ist ferner die Vorschrift, daß nicht mehr nur die Arbeitsstelle zur Beschäftigung eines Ausländers, sondern auch dieser selbst der arbeitsbehördlichen Prüfung von der Zulassung zur Beschäftigung unterworfen wird. Neben die Beschäftigungsgenehmigung für den Arbeitgeber tritt die Arbeitserlaubnis für den ausländischen Arbeitnehmer. Die Zuständigkeit zur Erteilung der Genehmigung, namentlich auch zur Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft soll grundsätzlich ausschließlich den Arbeitsbehörden übertragen werden. Auf Antrag der Reichsregierung wurde aber noch beschlossen, den Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde zu ermächtigen, auch andere Stellen als zuständig zu bestimmen.

Die Reichsregierung hat in den Ausschüssen auf Wunsch die Erklärung abgegeben, daß für die staatlichen Bühnen beschäftigten künstlerischen Kräfte und für die wissenschaftlich vorgebildeten Angestellten an Hochschulen eine Sonderregelung erfolgt, wobei die Zuständigkeit der Länder vorgegeben wird. Die Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

Zu einem politisch interessanten Zwischenfall kam es bei der Beratung über die Besetzung der Stelle des Präsidenten des

Reichsversicherungsamts, die durch die Ministerkammer des früheren Präsidenten Dr. Schäffer im letzten Sommer freigeworden ist. Die Reichsratsausschüsse schlugen im Benehmen mit der Reichsregierung die Wiederernennung des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Schäffer vor. Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärte dazu für die preußische Staatsregierung, daß Preußen keinen Anlaß habe, in diesem Falle den von der Reichsregierung herorgehobenen Gesichtspunkt persönlich pflegerischer Behandlung zu berücksichtigen.

Wenn es sich um die Behandlung von Personallen in Preußen handle, habe die Reichsregierung eine solche Rücksicht nicht genommen.

## Die Blutschuld der SA.

Neue Klage des Stahlhelms

Das Bundesorgan des Stahlhelms veröffentlicht unter der Ueberschrift „Wieder bluteten vier Kameraden“ das folgende:

„An den letzten beiden Ausgaben des „Stahlhelm“ mußten wir über vier an Stahlhelmtameraden begangene Bluttaten berichten. Zwei von unseren Kameraden starben an den furchtbaren Verletzungen, die sie erlitten.“

In allen vier Fällen wurden die feigen, grauenhaften Ueberfälle von Nationalsozialisten verübt.

Heute müssen wir wiederum von vier Ueberfällen auf Stahlhelmtameraden berichten. Eine dieser Bluttaten wurde von einem Kommunisten begangen.

Die anderen drei wiederum von Angehörigen der NSDAP.

Es ist dabei festzustellen, daß sich unsere Bedenken nur auf solche Ueberfälle erstrecken, bei

weder auf die Person, noch auf die Kontinuität der Arbeit. Die Reichsregierung habe sich nicht darum gekümmert, in welche peinliche Lage die preußischen Minister gekommen sind, während hier erwartet werde, daß auf die Lage, in die ein Reichsminister des Kabinetts Papen nach seiner Amtsenthebung gekommen sei, besondere Rücksicht genommen werde.

Die Reichsregierung habe über 100 preußische Beamte zum großen Teil sehr guter Qualität abgesetzt, ohne für die weitere Nutzung dieser brachliegenden Kräfte in ähnlicher Weise gesorgt zu haben. Sachlich hat Preußen keinen Anlaß, für den bisherigen Arbeitsminister einzutreten, da man ihn nach den Erfahrungen seiner Amtszeit nicht als die beste Kraft für dieses Amt ansehen könne. Dr. Brecht erklärte, er stelle keinen Antrag, da sich die Ausschüsse mit großer Mehrheit dem Vorschlag der Reichsregierung angeschlossen hätten.

Der Reichsrat stimmte dem Ausschussvorschlag zu.

denen unsere Kameraden erheblich verletzt wurden.

Es handelt sich um Fälle in Albstadt, Kierberg-Heide, Altkönigswald und Sonnenberg. Im Falle Sonnenberg wurde der Gemeindevorsteher Friedrichs von einer SA-Horde überfallen; als das Ueberfallkommando Braunschweig erfuhr, daß Nationalsozialisten die Angreifer waren, verweigerte es die Hilfe! Der „Stahlhelm“ bemerkt dazu:

„Es liegt nahe, das Verhalten der Polizei mit der Tatsache in Verbindung zu bringen, daß das Land Braunschweig nationalsozialistisch regiert wird und daß die Polizei unter Führung von Angehörigen der NSDAP steht.“

Diese Regierung aber lebt nur von der Bundesgenossenschaft des Stahlhelms und der Deutschnationalen, die wie die Nationalsozialisten das Braunschweiger Urmengen über das Reich ausdehnen möchten. Sie bluten, aber sie leisten den Banditen weiter Bundeshilfe!



# Jagd hinter den BBO.-Räubern

## Groß-Alarm bei der Kriminalpolizei

Die Fahndungsaktion der Berliner Kriminalpolizei nach den vier Räufern hat in ganz großem Maßstabe eingesezt. Der Polizeifunk ist in Tätigkeit getreten. Fahndungsdepeschen an alle Polizeistationen des Reiches sind mit dem Signalement der Täter ausgegeben worden. Auch die Grenzposten wurden alarmiert. Bei den verfolgten Tätern, auf deren Ergreifung eine Belohnung von 5000 M. ausgefetzt wurde, handelt es sich mehr oder weniger um junge Bur-schen, die in der Gegend des „Bülow-hogens“ verkehrten und dort einen ver-hältnismäßig großen Bekanntenkreis haben.

Ein besonderer Stab von Beamten ist gestern unterwegs gewesen, um bei Verwandten der Täter Nachforschungen anzustellen, bei denen die Bur-schen früher gemohnt hatten. Sie hatten nämlich sämtlich nach der Tat ihre bisherigen Wohn-sitze verlassen und sich teils eigene, teils möblierte Zimmer gemietet. Mit Ausnahme des Chauffeurs Willi Krebs sind alle vier mehr oder weniger vorbestraft und auch als Raubfelle bekannt. Der zuerst verhaftete Ermin Hildebrandt lebte zuvor bei seinen Eltern in der Schwerin-

straße 6. Seinem Vater war die dortige Miete zu teuer, so daß er mit Frau und Sohn ab Januar eine Laube in Britz bezog, für die er nur 16 M. im Monat bezahlen brauchte. Die Eltern des H. sind jetzt wieder von der Polizei ent-lassen worden. Kriminalrat Gennat hatte sie verhört. Sie haben von dem Treiben ihres Sohnes wahrscheinlich keine Ahnung gehabt.

### Der Fluchtweg der Räuber

Bei der Durchsuchung der Quartiere der Räuber sowohl als auch bei den Verhören der Verwandten stellte es sich heraus, daß sämtliche Mittäter zahl-reiche Wäschekästchen und Anzüge bei ihrem jetzigen Verstecken mitgenommen hatten. Das deutet also alles darauf hin, daß sie mit einer längeren Abwesenheit von Berlin rechnen. Ihre Pläne sucht aber die Kriminalpolizei zu durchkreuzen.

Die Grenzstationen sind besonders ver-anlaßt worden, Nachricht zu geben, ob die Signalfirten schon die jeweiligen Stationen passiert haben. Aus dem Bekanntenkreis der Räuber sind schon verschiedene Personen heran-geholt worden, um über die Täter vernommen zu werden. Der Fluchtweg der Gejuchten, die sicherlich getrennt geflüchtet sind, ist natürlich noch nicht klar. Da sie aus ihrer Beute jeder mehrere tausend Mark bei sich haben, dürften sie vermutlich versuchen wollen, das Ausland zu erreichen. Kriminalkommissar Liffigkeit, der die Spur der BBO.-Räuber aufstöberte, vermutet, daß sie

auch für den Feuerüberfall auf das Restau-rant Trepelmann in Frage kommen.

### Aussehen der Täter

Von der Polizei wird folgende Personal-be-schreibung der noch gefuchten Täter ge-geben:

1. Alfons Hohelisel, Klempnergehilfe, 25. Juni 1909 in Lissa geboren, zuletzt Berlin, Dennewih-straße 36 wohnhaft gewesen, 1,72 bis 1,75 Meter groß, unterseht, volles, dunkles, nach hinten gekämmtes Haar, glatt rasiert, knochiges Gesicht, slawischen Typ, Kleidung unbekannt.
2. Erich Achtenhagen, Arbeiter, 12. De- zember 1902 in Berlin geboren, zuletzt Berlin, Bülowstraße 63 wohnhaft, 1,72 Meter groß, kräftige Gestalt, blondes Haar, blaue Augen, ab- stehende Ohren, ovales Gesicht, auf rechter Hand einen Stern tätowiert.
3. Willi Krebs, Chauffeur, 1. Juli 1909 in Neukölln geboren, zuletzt Berlin, Lauffer Str. 51 wohnhaft, 1,72 Meter groß, schlank, blaßes Ge- sicht, schwarzes, rechts gekämmtes Haar, ist im Besitz eines Führerscheins 3b 9243/27, ausgefetzt vom Kraftverkehrsamt Berlin.
4. Fritz Wienke, 6. Juni 1912 in Berlin ge- boren, zuletzt Berlin, Feilnerstraße 10 wohnhaft gewesen, 1,66 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar, graublau Augen, große, breite Nase, be- streift mit dunkelblauem Anzug, grauem Filzhut und schwarzen Halbschuhen.

Kapitalistenbildung, die in der Verfassung von 1871 verankert war, noch zu stark blieb. Bismarck mag kurz vor seinem Tode noch die Fehler des Auswahlsens der schaffenden Volksschichten vom Staat erkannt haben, als er im Dezember 1891 in einer Rede erklärte: „Der Reichstag ist das unentbehrliche Bindemittel unserer nationalen Zusammengehörigkeit. Diesen widerstandsfähig und im Ansehen zu erhalten, ist unsere größte Auf-gabe.“ An dieses Wort ihres Heros sollten die Diktaturlüstlinge unserer Tage, die die unglückliche Lösung der deutschen Frage des 18. Januar 1871 geschichtsfälschend verherrlichen, bisweilen denken. Erst die Deutsche Republik, erdämpft von der deut- schen Arbeiterschaft und wieder verraten vom deutschen Bürgertum aus kapitalistischer Eigensucht, hat 1919 den Weg zur großdeutschen demokratischen Republik beschritten und die soziale und kulturelle Freiheit und Gleichberechtigung er- strebt.

## Das große Minus

### Berlins Defizit: 140 Millionen

Der neueste Finanzbericht der Stadt Berlin, der den 31. Dezember 1932 zum Stichtag hat, weist für das laufende Haushaltsjahr, das bis zum April geht, bisher eine ungedeckte Mehrausgabe von 50 Millionen Mark aus. Bei dem Budgetschlag hatte man für das ganze Staatsjahr mit einem Defizit von 67 Millionen Mark gerechnet und es scheint, daß diese Summe eher überschritten, denn unterschritten wird. Die Gründe für die weitere ungünstige Entwicklung der Stadtfinanzen liegen weiter in den wesentlich gestiegenen Anforderungen der Wohlfahrtsämter, dem immer noch anhaltenden Ab- sinken der Steuereinnahmen und der starken Beanspruchung der Stadtkasse durch Tilgungszahlungen. Rechnet man die aus den Haushalten 1930 und 1931 bestehenden Fehlbeträge in Höhe von 95 Millionen Mark mit dem Fehlbetrag des laufenden Haushaltsjahres zusammen, so ergibt sich als Gesamtdefizit zur Zeit eine Summe von rund 140 Mil- lionen Mark.

Die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistenden, die am 30. September 1932 326 800 Per- sonen betrug, war am 31. Dezember auf 339 100 Erwerbstätige angewachsen. Rund 25 Millionen M. mußte die Finanzverwaltung während des letzten Vierteljahres an laufenden Zins- und Tilgungszahlungen aufbringen. Die Gesamtsteuer- einnahmen, die auf die bisherigen neun Monate umgerechnet, 309 Millionen Mark hätten erbringen müssen, betragen 281 Millionen. Auf Kinderarbeiten an Ueberweisungen von Reich und Land entfallen hierbei allein 15,7 Millionen Mark.

### Bracht ist verlegen

Seit mehreren Tagen beschäftigen die Berliner Öffentlichkeit Gerüchte über eine zu erwar- tende Ablehnung der Bezirksreform durch das Innenministerium. Durch Pressenachrichten beunruhigt, bemühte sich der Berliner Ober- bürgermeister seit Tagen um eine Unter- redung bei dem allgemaligen Herrn Reichs- kommissar. Herr Bracht ließ sich jedoch nicht sprechen, bis gestern endlich eine Unter- redung zustande kam. In lafonischer Kürze wurde als Ergebnis der Aussprache zwischen Bracht und Sachm verkündet, daß der Reichsminister Dr. Bracht „in Aussicht gestellt habe, in kurzer Frist eine Entscheidung des Staatsministeriums herbei- zuführen“.

Dieses mehr als magere Ergebnis der Unter- redung zeigt die große Verlegenheit, in der sich Herr Bracht befindet. Es spricht ganz für die autoritäre Regierunghführung, wenn einer der führenden Männer dieses Systems in einer so wichtigen Frage wie der Berliner Ver- waltungsreform noch immer nicht weiß, was er eigentlich will!

## Feuersbrunst!

### Marineflughafen zerstört

HONOLULU, 19. Januar.

In dem Marineflughafen Suke- field in der Nähe von Honolulu brach aus bisher unbekannter Ursache ein riesiger Feuer aus, das die riesigen Flughallen und Fallschirmlager voll- kommen zerstörte. Der Schaden be- läuft sich auf mehrere hundert- tausend Dollar. Zahlreiche Groß- bombenflugzeuge sind verbrannt. Durch das schnelle Eingreifen der Soldaten und Matrosen konnte verhindert werden, daß auch die übrigen Einrichtungen des Marineflughafens durch das Feuer ver- nichtet wurden. Ueber weitere Einzel- heiten des Brandes verweigern die Be- hörden die Auskunft.

## Der 18. Januar

### Vortrag beim Reichsbund

Der Deutsche Republikanische Reichsbund veranstaltete unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Abegg aus Anlaß des Reichsgründungstages einen Vortragsabend, auf dem Universitätsprofessor W. Rosenberg in kritischer Besprechung des Nationalistenrumms um den 18. Januar das Thema „Vom Kaiserreich zur Republik“ behandelte.

Bismarck schuf, vielleicht zu seinem eigenen Verhängnis das preußisch-absolutistische „Gottes- gnadenrum“ für die seit Jahrhunderten größ- wahnwitzige Hohenzollern-dynastie. Dieses System

hat Bismarck nach seinem Abschied später selbst einmal mit den Worten charakterisiert: „Man glaubt Gott zu gehorchen, wann man einem Geheimrat oder Unteroffizier untersteht.“ Aus dem von der Vorherrschaft Bismarcks im Anfang beherrschten System eines eisen mehrfachen, imperia- listischen Machtstaates wurde nach seinem Tode unter dem unfähigen Regime eines Wil- helm II. ein von kulturellen und kapitalistischen Spannungen erschüttertes Bürokraten-

regime. Auf die Periode der Siegesläufe folgte die der Siegesallee, oder, wie Maximilian Harden, der Altersfreund Bismarcks es aus- gedrückt hat, noch 1890 war „das Gipfzeit- alter angebrochen“.

Der Aufstieg der Sozialdemokratie, die im Jahre 1912 ein Drittel aller Reichstags- mandate eroberte, vermochte auch noch nicht die De- mokratie durchzusetzen und damit den organisierten Weltfrieden zu garantieren, weil die Militär- und

# Schreckensfahrt eines Chauffeurs

## Eine Tote — sechs Schwerverletzte in Britz

In der Chauffeestraße in Berlin-Britz ereignete sich in den gestrigen Abendstunden ein folgen- schweres Automobilglock, das sieben Passanten zum Verhängnis wurde. Eine Autodroschke raste in eine Gruppe Menschen hin- ein. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, sechs weitere Personen erlitten zum Teil lebens- gefährliche Verletzungen. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Neuköllner Krankenhaus.

Ueber den Hergang des folgenschweren Un- glücks erfahren wir folgende Einzelheiten: Um 17.30 Uhr passierte ein Straßenbahnzug der Linie 27 die Chauffeestraße in Britz. In der Haltestelle vor dem Hause Chauffeestr. 151, an der Ecke Triftstraße, verließen zahlreiche Fahrgäste, meist Arbeiter und Angestellte, die um diese Zeit heimkehrten, die Straßenbahn. Wenige Augenblicke später kam die Chauffeestraße, wie Augenzeugen behaupten, in rasender Fahrt, eine Autodroschke heraus. Aus noch unbekannter Ursache geriet der Wagen plötzlich ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Die Folgen waren entsetzlich. Eine etwa 40 Jahre alte Frau Emma

Lange aus der Kolonie „Rosenhöhe“ in Britz, die ahnungslos an der Seite ihres Mannes ging, wurde vom Kühler des Autos erfaßt und gegen einen Baum gequetscht.

### Die Unglückliche hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod sofort eintrat.

Die Feuerwehr mußte die Leiche erst aus der eisernen Umflammerung des Kühlers und der Stoßstange freimachen. Wie durch ein Glück kam der Chemann, der 46 Jahre alte Emil L., mit Fleischwunden davon.

Das Auto hatte auf der Fahrt über den Bürgersteig noch vier weitere Passanten erfaßt. Die Verlegten sind: Karl Steffen, 47 Jahre, Steinhausfiedlung Britz; Fritz Bölscher, 19 Jahre, Mariensfelder Weg 12a; Emil Weber, 41 Jahre, Chauffeestr. 44 in Britz, und Hermann Strauß, 35 Jahre, Triftstr. 2 in Britz. Außerdem hatte sich der Chauffeur des Unglückswagens, der 36jährige Hermann Woff aus der Berliner Straße in Tempelhof, erhebliche Wunden zu- gezogen.

# KARSTADT'S Lebensmittel

Bestellungen über 5.00 Mark unter F 6 Baerwald 0012 werden prompt erledigt. Für Sonnabend müssen sie Freitag in unserem Besitz sein

KONSERVEN	
Kohlrabi 1/2 Dose	0.32
Spinat 1/2 Dose	0.35
Karotten Junge, kleine, 1/2 Dose	0.48
Gem. Gemüse mittelfein	0.72
Karotten geschnitten	0.26
Schnittbohnen junge	0.42
Haush.-Misch. m. getr. Erbsen	0.34
Apfelmus 1/2 Dose	0.48

KOLONIALWAREN	
Tafelreis Pfd.	0.21, 0.18, 0.14, 0.12
Weißbohnen Pfd.	0.18, 0.16, 0.11
Eier-Makkaroni	Pfd. 0.44
Eier-Fadennudeln	Pfd. 0.45
Pflaumen, kalif.	Pfd. 0.40, 0.30, 0.22
Aprikosen, getrock.	an Pfd. 0.42
Kaffee gebr.	Pfd. 2.85, 2.40, 1.90
Mischg. 28% Kaffee 72% Gerste	0.65

WEINE, SPIRITUOS.	
Jam.-Rum Verschnit 38%	Fl. 2.80
Batav.-Arrac. Verschnit 38%	Fl. 3.25
Spez.-Weinbrand 1 Ltr.	Fl. 4.20
Uttel span. Retw. 10 Ltr.	8.00, Ltr. 0.85
Wermut, Tarrag.	10 Ltr. 9.50, Ltr. 1.00
Stachelb., Heidelbeerw.	8.50, Ltr. 0.90
Edenkobener 10 Ltr.	8.00, Ltr. 0.85
Nierstein. Dornal 10 Ltr.	8.50, Ltr. 0.95

BUTTER, FATTE, KÄSE	
Gutsbutter	an Pfd. 0.98
Markenbutter	Pfd. 1.16
Margarine	an Pfd. 0.74
Romadour 20%	an Pfd. 0.18
Frühst.-Käse ca. 1 Pfd. Rolle	0.28
Finn. Schweizer	1/2 Pfd. 0.37
Brie, vollfett	an Pfd. 0.56
Steinbuscher u. Tilsit, vollf.	Pfd. 0.68

FRISCHFLEISCH	
Suppenfleisch	an Pfd. 0.48
Schmorbraten a. Kn., gesp.	Pfd. 0.76
Hammelkeule	an Pfd. 0.68
Hammelragout	Pfd. 0.48
Käbber mild	an Pfd. 0.88
Schweineschinken m. B.	Pfd. 0.84
Schweineschulter	Pfd. 0.84
Kalbskotelett	an Pfd. 0.88

OBST UND GEMÜSE	
Apfelsinen	3 Pfd. 0.38
Jaffa-Apfelsinen	3 Pfd. 0.55
Mandarinen	2 Pfd. 0.35
Tafeläpfel amerik.	2 Pfd. 0.45
Blumenkohl	an Kopf 0.20
Rosenkohl	2 Pfd. 0.37
Kartoffeln	10 Pfd. 0.26

GFLUGEL UND WILD	
Fr. Suppenhühner	an Pfd. 0.80
Puten	an Pfd. 0.50
Gänsebr. u. Keule gesp.	an Pfd. 0.80
Frische Gänse	an Pfd. 0.78
Hirschblat	an Pfd. 0.54
Hasen, gestr.	an Pfd. 0.50
Wildragout	an Pfd. 0.28

FISCHE, RAUCHERW.	
Schellfisch m. K., i. Ganz.	an Pfd. 0.25
Seelachs o. K., i. Ganz.	an Pfd. 0.24
Grüne Heringe	an Pfd. 0.28
Lebende Karpfen	an Pfd. 0.58
Sprotten ca. 1 Pfd. Kistchen	0.22
Büchlinge	Pfd. 0.18
Rücherlachs i. Stck.	an Pfd. 1.30

WURSTWAREN	
Dampfwurst	Pfd. 0.88
Streichmettwurst	Pfd. 0.88
Berl. Mettwurst	Pfd. 0.95
Feine Leberwurst	Pfd. 0.96
Bierwurst	Pfd. 0.98
Cervelat u. Salami	Pfd. 1.08
Speck mag. Pfd.	0.88 fett Pfd. 0.76

Fischmarinade	0.25
Diverse	Dose
Eisbein ohne Spitzbein	Pfd. 0.54
Konsumleber- und Spockwurst	Pfd. 0.48
Oalsardinen 2 Pfund-Dose	1.20
Konfitüre 400 gr	0.50
Himb. Erdb. Kirsch, di	
Schokolade Vollmilch 300 gr-Pack.	0.50
Sondergebäck	0.80
Mischung	Pfd.
Eldelpilz-Käse 40%	Pfund 0.58

Ilja Livschakoff • Adolf Ginsburg spielen im Januar in den Dachhallen



# Zwischen rotem und grünem Licht

Drei Berliner Verkehrschupos erzählen . . .

Als die Regelung des Berliner Verkehrs noch ihre Kinderkrankheiten durchmachte, als Berlin eben begann — es war 1925 — rot, grün und gelb zu unterscheiden, ist es toll zugegangen auf den Straßen. Alles fluchte und schimpfte: Die Radfahrer sagten zu den Kraftfahrern, sie sollten lieber mit einem Kinderwagen fahren, die Fußgänger wieder meinten von den Radfahrern, sie sollten sich einen Roller kaufen, bis in dem Trübel eines Tages der Kirchenjungen von der Gedächtniskirche umgefahren wurde. Da kam der Rüstler und sagte, so ginge das nicht mehr weiter, seine Kirche wäre kein Presshof für widrigewordene Automobilisten. Dann kam langsam die richtige Verkehrsregelung in Gang.

Am Mittwochabend, im Haus der Presse, äußerten sich nun drei gewissermaßen prominente Verkehrschupos über ihren Beruf. Es gab so eine Art kleiner Zensuren, unbestritten die beste bekamen die Berliner Schulkinder und die schlechteste . . . das war nicht ganz entschieden, ob sie den Radfahrern oder den Fußgängern galt. Die Schulkinder nämlich, muß man wissen, stehen mit ihrem Schupo in Briefwechsel. „Wir wünschen, lieber Herr Schupo“, schrieb neulich als Dank für eine glückliche Straßenüberquerung eine Schulkasse an ihren Schupo, „daß Ihnen durch unachtsame Fahrer kein Leid zustoßt.“ Dann folgten 45 Unterschriften. Das darf man wohl ein gutes Verhältnis zwischen Polizei und Publikum nennen.

## Die bösen Frauen

In der Kategorie der Fußgänger kamen die Frauen am schlechtesten weg. Trotz Rundverkehr lassen sie noch immer quer über die Fahrbahn, sie lernen es eben nicht, aber, sagte einer von

den vortragenden Schupos, er hätte da ein sehr einfaches Mittel, er ruft weit über den Platz: „Meine Dame, dorthin führt der Weg ins Leichen-schauhaus!“ Aber es herrschte an diesem Vortragabend Gerechtigkeit. Auch die Kraftfahrer bekamen ihr Teil. Besonders die armen „Muschländer“, das ist der Spitzname unserer Verkehrs-chupos für die Wagen mit dem Zeichen 1 E = Provinz Brandenburg. Die — meinten die Beamten — fahren glatt nach ihrer eigenen Verkehrsordnung. Wenn sie Zeit haben, halten sie bei rot, wenn sie keine haben, fahren sie weiter. Einer von diesen Gemüsefahrern wurde neulich von einem Schupo angehalten. Es wurde versucht, dem Fahrer den Sinn der Verkehrs-ampel klarzumachen, und als der Beamte glaubte, nun einen Sünder befehrt zu haben, meinte der Mann aus Brandenburg: „Sagen Sie mal, und deswegen halten Sie mich auf?“ Da war der Schupo machtlos.

## Und die bösen Enten

Der Schupo am Großen Stern hat noch seine Not mit den Enten, die im Frühjahr mit ihren Jungen über die Charlottenburger Chaussee gelatscht kommen. Einmal wollte er sie aufhalten und gab ihnen eine Delfordine. Das hätte er nicht tun sollen; seitdem kommen die Enten jeden Tag und wässern eine Delfordine haben. Da zu nun die 1 A-Fahrer, also die Berliner. Es ist nur gut — schilberte einer der Beamten — daß wir neben unserer Praxis noch einen gediegenen Unterricht haben, vor allem Seesegstunde und Kraftfahrzeugtechnik. Denn wir als Verkehrsbeamte müssen sofort unsere Maßnahmen treffen, wir können nicht wie ein Jurist erst nach Hause gehen und über Büchern brüten, was der

oder jener eigentlich verbrochen hat. Oder das Auto selbst. Die Fahrer erzählen einem Märchen, daß einem glatt schwindig wird. Einer wollte mir doch naulich ungefähr weismachen, die Kar-donwelle läge auf dem Berdack. Wenn die Herren jedoch wüßten, wie wir unsere Pappenheimer kennen. Vahrelang sah ich morgens und abends die hellgrau gefrickene Simoufine 1 A 2000. Eines Morgens ist der Wagen dunkelblau lackiert. Ich bitte halt, fordere die Papiere, und dann brauchte ich zu dem Herrn nur noch sagen, er möchte ein wenig zur Seite treten, es täme gleich ein Kollege von mir, der besorge das weitere.

Neben diesen Erlebnissen, die auf einem Aus-spracheabend des Vereins kraft-fahrender Journalisten vorgetragen wurden, noch etwas: Der Verkehrschupo hat 6 1/2 Stunde Dienst, und zwar geteilt mit drei Stunden Pause. Dreieinhalb Stunden in der jetzigen Kälte oder im Sonnenbrand auf der Straße stehen, sei kein Vergnügen, dazu Auspuff-gas schlucken, Staubwolken und der Höllenlärm. 1930 verunglückten 17 Schupos im Verkehrsdienst, 1931: 18 und 1932: 7; in Paris 1932 dagegen 600 Beamte. Dort fahren sie anscheinend wie die Wilben.

In der Aussprache wies Staatsminister a. D. Grzesinski auf die Unleserlichkeit der Berliner Straßenschilder hin. Schon am Tage könne der Autofahrer die zu hoch angebrachten Schilder nicht erkennen; am Abend und in der Nacht überhaupt nicht mehr. Hier wurde Abhilfe gefordert und vom jetzigen Vizepolizei-präsidenten Dr. Mosie auch zugesagt. Die Polizei hat sich wegen der Schilder bereits mit der Berliner Stadtverwaltung im Rathaus in Verbindung gesetzt.

## Die Flucht aus Rußland Schießprobe im Gericht

Die Verhandlung gegen den freiwillig aus Rußland zurückgekehrten Arbeiter Guhl, der im Zusammenhang mit der Schleicherei vor dem Nazivertehrsrat Richardstraße 35 wegen Mordes in einem Falle und wegen versuchten Mordes in drei Fällen angeklagt ist, stahi nor Schluß der Beweisaufnahme.

Die Lage des Angeklagten ist nicht ungünstig. Der Hauptzeuge, der Arbeiter Reimann, den Sanitätsrat Dr. Boppmann wegen der starken geistigen Minderwertigkeit als wenig glaubwürdig bezeichnet hat, ist umgefallen. Er war es, der Guhl früher schwer belastet und hinterher seine Aussage widerrufen hat. Bei dem Widerruf blieb er auch diesmal. Er bestreitet jetzt gesehen zu haben, daß Guhl in das Totat hineingeschossen habe. Das Gericht will sich aber davon überzeugen, ob der

die Polizeistreife auf die Suche nach Blutspuren. In der Nähe der Sehenheimer Straße wurde die Streife von der Besitzerin unserer Ausgabe-stelle angehalten und über den Vorfall, der sich ungefähr gegen 3 Uhr morgens zugetragen hat, aufgeklärt.

## Kampfgefährtin ging dahin

Charlotte Krause, unsere nimmermüde Kampfgefährtin, hat nun, nach langer erizogenem Leiden, der Tod ereilt. Mit Natalie Liebtrecht und Agnes Wabnig stand sie schon um die neunziger Jahre in den ersten Reihen der Arbeiterbewegung. In nie erlahmender Organisationsarbeit vermachte sie es vor allem, unter den Frauen Streiter für den Sozialismus zu gewinnen. Und dieser Kampf der Arbeiterklasse und der Frauen befanderte bewegte sie bis zum letzten Augenblick. Die Einäschung erfolgte Freitag, den 20. Januar, 18 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße.

## Braune Schminke und Uniform

Wie Otto Witte König von Albanien wurde

Otto Witte, dem es gelungen war, für fünf Tage als König von Albanien zu gelten, flagt heute vor dem Amtsgericht Wedding gegen einen Herrn Heimann, der Wittes „Memoiren“ vertrieben hat.

Der Schuster Wilhelm Voigt zog sich eine Uniform an, griff sich ein paar Soldaten und wurde der Hauptmann von Köpenick. Sein Name ist in die Geschichte eingegangen, seine Tat spiegelt sich auf der Bühne, im Film wieder und wird herzlich belacht in dem Gedanken, daß ein paar Achselstücke und Orden ausreichen, um den sinnlosen Untertanengeist reiflos zu erschüttern. Der Schuster Voigt hat einen Nachfolger gefunden, der sich aber nicht zu einem simplen Hauptmann, sondern gleich zu einer königlichen Majestät ernannte.

Dito Witte, Schausteller, Zauberkünstler und Schwertschlucker, ließ eines Tages seinen Kram stehen. Die Geschäfte gingen schlecht, er geht deshalb ab in die Türkei und tritt in Spionagedienste. Eines Tages empfing Elhad Pascha, der Oberbefehlshaber der türkischen Armee in Albanien, ein Telegramm, das als Absender den Namen des Sultans trug. „Prinz Halim Eddin kommt und hat Oberbefehl über alle Truppen.“

Prinz Halim kam dann auch bald. Feierlich wurde er mit seinem Adjutanten in Durazzo empfangen und übernahm unzerzaglih des Oberkommando über mehrere türkische Divisionen, die gegen Serbien marschieren sollten. Die Offiziere schätzten vor einer phantastischen Uniform, die Soldaten standen stramm. Höhere Militärs, die weniger Disziplin

bewiesen, wurden vom Adjutanten des Prinzen Halim Eddin mit Arrest bedroht. Der Prinz selbst lebte übrigens sehr zurückhaltend und schweigsam, um die militärischen Aktionen um so besser vorbereiten zu können. Bevor es noch zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam, ließen sich seine prinzipielle Hoheit im Juni 1913, einige Tage nach seiner Ankunft bei der Armee, zum König von Albanien ausrufen.

In aller Eile wurden die Krönungs-festlichkeiten im Feldlager ohne großes Aufsehen vollzogen. Und wahrscheinlich hätten die Albanier noch heute einen Schwertschlucker und Zauberkünstler zum Herrscher, wenn der Schwindel nicht sehr bald durch findige Presse-leute entdeckt worden wäre.

## „Räubern wollte ich nicht.“

Die deutsche Staatsanwaltschaft hat Witte nicht bestraft und von seiner Sache nicht viel Aufhebens gemacht. Der Fall der Hauptmanns von Köpenick sah ihr noch zu sehr in den Gliedern. „Weil wollte ich nicht nehmen; wenn ich räubern wollte, hätte ich meine Kavallerie auf alle Banken schicken können“, sagt der Exkönig von Albanien, der seine Behauptungen durch eine große Zahl Dokumente belegt. Titel und Uniform hat er behalten. Und dazu die Orden. „Es waren lauter falsche Orden, aber ich mußte doch prinzipiell gefleißet haben und hatte mich braun geschminkt, damit ich die Farbe des Prinzen hatte.“

Witte trägt noch heute die „königliche Uniform“. Lächelnd erklärt er seinen Besuchern die Erlebnisse als Exkönig von Albanien. Aber auch heute geben die Geschäfte schlecht.

nom Angeklagten angeblich abgegebene Schuß in gefallen sein konnte, wie dies früher von dem 3.ugen behauptet worden war. Es sollen deshalb heute im Hofe des Gerichtsgebäudes Schieß-prüben vorgenommen werden — ein in Wobbit noch nicht dagewesener Fall.

Für die Stimmung des Flüchtlings aus Rußland, des Angeklagten Guhl, ist aber der Ausspruch bezeichnend, den er unmittelbar nach seiner Verhaftung dem Referendar gegenüber gemacht hat:

Besser tot im Landwehrkanal, als lebendig in Sowjetrußland.

Es muß dem Angeklagten Guhl da verdammt schlimm ergangen sein. Wie — darüber schweigt er sich aus.

## Kinderkrankenhaus Neuer Direktor gewählt

Zum ärztlichen Direktor des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus in der Reimkenborner Straße wählte das Bezirksamt Wedding in seiner heutigen Sitzung an Stelle des am 1. März in den Ruhestand tretenden lang-jährigen Leiters, Geheimrat Prof. Dr. Finkelstein, der sich große Verdienste auf dem Gebiete der Kinderheilkunde erworben hat, Prof. Dr. Meyer zum Vetter des Krankenhauses. Der neue Direktor ist seit 1904 als Assistent am Waisenhaus und Kinderasyl der Stadt Berlin tätig und seit 1909 ärztlicher Leiter dieser Anstalt.

## Wieder Saalschlacht

Im „Frankfurter Hof“ in der Frankfurter Allee 313 veranstalteten die Kommunisten gestern Abend eine Kundgebung, zu der sich etwa 100 S. A. -Burken eingefunden hatten. Gleich nach Beginn der Versammlung kam es um 21 Uhr zu einer wilden Schlägerei. Mit Stuhl- und Tischbeinen, mit Schulterriemen und Lochschlägern hieben die Gegner aufeinander ein. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die mit einem großen Aufgebot von Beamten in den Saal ein-drang, die Kämpfenden zu trennen. Zahlreiche an der Saalschlacht Beteiligte hatten schwere Kopfverletzungen erlitten. Während ein Teil der Verwundeten an Ort und Stelle verbunden wurde, mußten sieben Verletzte zur nächsten Rettungsstelle geschafft werden.

## Sechs Bergleute verschüttet

In Fond de Gras an der luxemburgisch-französischen Grenze ging in einer dortigen Erzgrube eine Straße zu Bruch. Sechs Bergleute wurden verschüttet. Die Verblidung mit den Verschütteten konnte bisher nicht erreicht werden.

## Strafanzeige gegen Rotters

Der Zusammenbruch des Rotters-Konzerns wird unter Umständen auch die Straf-behörden beschäftigen, denn gegen die Gebrüder Rottler ist eine Strafanzeige wegen Betrugs erstattet worden, und zwar von einem der zahlreichen Lieferanten, der seine Forderung nicht eintreiben konnte und sich aus diesem Grunde betrogen fühlt. Die Anzeige ist der Staatsanwaltschaft des Landgerichts III zugestellt worden. Da schon vor einiger Zeit eine ähnliche Strafanzeige gegen die Gebrüder Rottler erstattet das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren aber eingestellt wurde, bleibt abzuwarten, ob sich diesmal die Angelegenheit zu einem Verfahren gegen die Rotters verdichtet.

## Wie wird das Wetter?

In Berlin: Trübe, streichweise leichte Schneefälle, mäßiger Frost, schwache nordöstliche Winde. — In Deutschland: Heberall trübe, Süd- und Südost-deutschland vielfach Schneefälle, im übrigen Deutschland vereinzelt Schneefälle. Im Nordosten recht kalt, im übrigen Reich geringe Frost.

Vom Kapitalismus zum Sozialismus. Der nächste Vortrag im Rahmen der „Freien Sozialistischen Hochschule“ findet am Sonnabend, dem 21. d. M., 19 1/2 Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3, statt. Genosse Professor Dr. Karl Vandauer spricht über das Thema: „Von Kapitalismus zum Sozialismus“. Karten zum Preise von 50 Pf. sind an folgenden Stellen zu haben: Zigarrengeschäft Horch, Engelsufer 24/25; Arbeiterbank, Wallstraße 85; „Naturfreunde“, Johannstraße 15; Buchhandlung Diag, Lindenstraße 2; JbdA, Nebemannstraße 12; Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Luisen-ufer; Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreieckstraße 5; Verlagsgesellschaft des LDBB, Sortimen, Inselstraße 6a; Buchhandlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Kungestraße 80; Deutscher Metallarbeiterverband, Linienstraße 83/85, und Alte Jakobstraße 148—155, und an der Abendkasse. Karten zum ermäßigten Preise für Erwerbslose und Studierende ebenfalls an der Abendkasse.



**Mauer des Hungers**  
Das Elend im Erzgebirge

Die Not im deutschböhmischen Erzgebirge ist auf einen Höhepunkt gestiegen, der jeden Vergleich ausschließt und die Bevölkerung zur Verzweiflung treibt. So hat der rein deutsche Bezirk Weipert-Freymuth im letzten Jahre überhaupt jede Erwerbsmöglichkeit verloren. Ueber die Hälfte seiner Einwohner steht ohne jede Aussicht auf Arbeit in absehbarer Zeit da.

Schon im Dezember hatten alle Bürgermeister

und Gemeindevorsteher ein „Plimmatum des Hungers“ an die Prager Regierung gerichtet, in dem sie die dringendsten Forderungen zur Binderung der größten Not aufgestellt hatten. Diese Denkschrift war bisher ohne Antwort geblieben. Nun rufen — wohl ein einzig dastehender Fall — die Bürgermeister selbst zu einem Hungermarsch in die Bezirksstadt Weipert auf.

Langsamen Zugs, eine Parade des Hungers und Elends, trafen in der Stadt ein Zerlumpte, ausgehungerte Gestalten, ungefähr 7000 an der Zahl, standen vor der Bezirkshauptmannschaft. Ein Riesenaufgebot von Gendarmen war da, um

die Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber sie waren überflüssig. Diese Menschen sind zu keiner Gewalttat mehr fähig. Immer wieder mußten die Ohnmächtigen weggetragen werden. Bei 16 Grad Kälte stand die Mauer des Hungers und hörte vorzeifelnd die Botschaften an, die ihr vom Bezirkshauptmann für die nächste Zeit gemacht wurden. Man will wenigstens einige Notstandsarbeiten in Angriff nehmen, im ganzen aber war die Antwort ausweichend. Die Not wird bleiben. Daher ist mit der Niederlegung der Mandate durch sämtliche Gemeindevorsteherungen und Bürgermeister im oberen Erzgebirge zu rechnen.

Der Mordweg der braunen Pest. Die neueste Nummer der „R.P.“, der „Naziistischen Republikanischen Zeitung“, die jeder Republikaner an den Zeitungsständen verlangen sollte, bringt neues aufklärendes Material über den Mordweg der Nationalsozialisten.

Eine letzte gute Gelegenheit für die Hausfrau, die sicher überall notwendige Ergänzung ihrer Bekleidung in Strümpfen, Zehnfingern, Handschuhen und Hosen-Strümpfen vorzunehmen, bietet der Inventuraufkauf der bekannten Firma Union Schuh u. Co., Schönhauser Allee 117, und Landsberger Allee 88, welcher unter der Bezeichnung Qualitätswaren zu Auktionensterben vom 29. Januar bis 3. Februar stattfindet.

**Unsere Preise für Lebensmittel** **Joseph & Co**  
Neukölln Berlinerstr. 51-55

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten  
Leicht verderbliche Waren werden vom Versand ausgeschlossen

<b>Camembert</b> vollf. . . . . St. <b>0.15</b>	<b>Kartoff.-Bandnudeln</b> . . . . . Pfd. <b>0.34</b>	<b>Flunders</b> . . . . . 3 Pfd. <b>0.23</b>	<b>Koninchen</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.60</b>	<b>Konsum Süße</b> . . . . . Pfd. <b>0.38</b>	<b>Kalbs-Brust</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.48</b>
<b>Harzer</b> . . . . . 1 Pfd.-Pak. <b>0.24</b>	<b>Kartoff.-Fadennudeln</b> . . . . . Pfd. <b>0.39</b>	<b>Grüne Heringe</b> . . . . . 5 Pfd. <b>0.28</b>	<b>Ragout</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.28</b>	<b>Westf. Rotwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.60</b>	<b>Schweine-Schinken</b> . . . . . Pfund <b>0.64</b>
<b>Quadrat-Käse</b> . . . . . Pfd. <b>0.26</b>	<b>Kartoff.-Makkaroni</b> . . . . . Pfd. <b>0.36</b>	<b>Kohlrau o. K. . . . .</b> Pfd. ab <b>0.24</b>	<b>Rehrüster</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.68</b>	<b>Dampfwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.68</b>	<b>Blatt</b> . . . . . <b>0.64</b>
<b>Alig. Stangenkäse</b> . . . . . Pfd. <b>0.36</b>	<b>Eier-ruchmakkaroni</b> . . . . . Pfd. <b>0.38</b>	<b>Fettbücklinge</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.18</b>	<b>Hirschhälften</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.54</b>	<b>Schinkenecken</b> . . . . . Pfd. <b>0.70</b>	<b>Bauch</b> . . . . . <b>0.64</b>
<b>Emmerth. Art</b> 20% . . . . . Pfd. <b>0.46</b>	<b>Eier-Suppenelaven</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.40</b>	<b>Sprotten</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.22</b>	<b>Wildschwanz</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.64</b>	<b>Fietschwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.78</b>	<b>Kotelett</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.74</b>
<b>Briekäse</b> vollfett . . . . . Pfd. <b>0.56</b>	<b>Weißbohnen</b> . . . . . 1 Pfd. ab <b>0.11</b>	<b>Sonntsch</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.32</b>	<b>Fr. Suppenhühner</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.64</b>	<b>Jagdwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.78</b>	<b>Lieser</b> . . . . . Pfd. <b>0.54</b>
<b>Dän. Schweizer</b> 30% . . . . . Pfd. <b>0.60</b>	<b>Viktoria-Erbsen</b> . . . . . 1 Pfd. ab <b>0.18</b>	<b>Flückheringe</b> . . . . . Pfd. <b>0.36</b>	<b>Enten</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.75</b>	<b>Hausm.-Leberw.</b> . . . . . Pfd. <b>0.84</b>	<b>Eisbein</b> o. Splatz Pfd. <b>0.58</b>
<b>Ang. Stangenkäse</b> . . . . . Pfd. <b>0.62</b>	<b>Pollerte Erbsen</b> . . . . . 1 Pfd. ab <b>0.18</b>	<b>Kartoffeln</b> . . . . . 2 Pfd. ab <b>0.26</b>	<b>Gem. rcht. Mus offen</b> . . . . . Pfd. <b>0.26</b>	<b>Mettwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.88</b>	<b>Leber</b> . . . . . Pfd. <b>0.88</b>
<b>Tilsiter</b> vollfett . . . . . Pfd. ab <b>0.68</b>	<b>Linsen</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.14</b>	<b>Blumenmus</b> . . . . . Pfd. <b>0.30</b>	<b>Vierf. Mus mal offen</b> . . . . . Pfd. <b>0.38</b>	<b>Mager-Speck</b> . . . . . Pfd. <b>0.88</b>	<b>Rückenfilet</b> bratfertig . . . . . Pfd. <b>0.54</b>
<b>Edamer u. Holland.</b> . . . . . Pfd. <b>0.68</b>	<b>Kartoffelcken</b> . . . . . Pfd. <b>0.19</b>	<b>Blumenkohi</b> . . . . . Kupf. ab <b>0.20</b>	<b>Pflaumen-Konfit.</b> offen . . . . . Pfd. <b>0.48</b>	<b>Wiener</b> . . . . . Pfd. <b>0.88</b>	<b>Kopi</b> mit Hacke . . . . . Pfd. <b>0.42</b>
<b>Steinbuscher</b> . . . . . Pfd. <b>0.68</b>	<b>Bruchreis</b> . . . . . Pfd. <b>0.10</b>	<b>Welfroh</b> . . . . . Pfd. <b>0.04</b>	<b>Aprikos- o. Konfit.</b> offen . . . . . Pfd. <b>0.36</b>	<b>II. Leberwurst</b> . . . . . Pfd. <b>0.96</b>	<b>Hammelvorderfl.</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.48</b>
<b>Butterkäse</b> 30% . . . . . Pfd. <b>0.88</b>	<b>Tafelreis</b> Pfd. 0,18, 0,25 <b>0.12</b>	<b>Kohlruben</b> . . . . . Pfd. <b>0.04</b>	<b>Kirschen-Konfit.</b> offen . . . . . Pfd. <b>0.56</b>	<b>Schinkenpoin.</b> . . . . . Pfd. <b>0.98</b>	<b>Schmorfleisch</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.68</b>
<b>Rohschmalz</b> . . . . . Pfd. <b>0.44</b>	<b>Backpflaumen</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.22</b>	<b>Zwiebeln</b> . . . . . 3 Pfd. <b>0.23</b>	<b>Erbsen u. Parotten</b> 1/4 Dose <b>0.58</b>	<b>Große Mettwurst</b> 30% Pfd. <b>0.98</b>	<b>Rosbeef</b> m. Kn. . . . . Pfd. ab <b>0.62</b>
<b>Tischbutter Ia</b> . . . . . Pfd. <b>1.04</b>	<b>Backobst</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.32</b>	<b>Kranzäpfeln</b> . . . . . Pfd. <b>0.18</b>	<b>Gem. Gemüse</b> . . . . . <b>0.58</b>	<b>Holz. Knoblauchw.</b> Pfd. <b>0.98</b>	<b>Suppenfleisch</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.48</b>
<b>Tafelbutter</b> . . . . . Pfd. <b>1.14</b>	<b>Fleischbrühwürfel</b> 10 Stück <b>0.25</b>	<b>Erdnüsse</b> . . . . . Pfd. <b>0.23</b>	<b>Mandolinen</b> . . . . . 2 Pfd. ab <b>0.38</b>	<b>Westf. Feldarmw.</b> Pfd. <b>1.08</b>	<b>Euter</b> . . . . . Pfd. <b>0.18</b>
<b>Allert. Markenbutter</b> Pfd. <b>1.16</b>	<b>Kakao</b> . . . . . Pfd. ab <b>0.50</b>	<b>Bayrischer Schweizer Molkerie-Butter</b> . . . . . 1/2 Pfund <b>39</b>	<b>Apfelsinen</b> . . . . . 3 Pfd. <b>0.55</b>	<b>Holz. Zervelat od. Salami</b> ab <b>0.88</b>	<b>Rinderlungen</b> . . . . . Pfd. <b>0.28</b>
<b>Dänische Butter</b> . . . . . Pfd. <b>1.24</b>	<b>Perli-Kaffee</b> 1/4 Pfd. ab <b>0.56</b>		<b>Apfelsinen</b> . . . . . 3 Pfd. <b>0.65</b>	<b>Holz. Nudlschinken</b> . . . . . Pfd. <b>1.20</b>	<b>Rinderherzen</b> . . . . . Pfd. <b>0.38</b>

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats Theater**  
Freitag, den 20. Januar  
**Staatsoper Unter den Linden**  
19% Uhr. — Erstaufführung  
**Das Liebesverbot**  
Staatliches Schauspielhaus  
Wegen der Generalprobe  
zu **Faust II. Teil**  
geschlossen.

**VOLKSBUHNE**  
Theater am Bülowplatz  
Täglich 8 Uhr D I Norden 6530  
Letzte 3 Aufführungen:  
**Oliver Cromwells Sendung**  
v. Walter Gilblich. Regie Heinz Hilperi  
mit **Eugen Klöpfer**

**SCALA**  
Täglich u. 8 1/2 Uhr  
**MAURICE COLLEANO PAUL GRAEY ROBINSON u. s. w.**

**PLAZA**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**KATJA Die Tänzerin**

**Berliner Theater**  
Carlsplatz 30. Täglich 8 1/2 Uhr  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Auslandsreise**  
mit Felz Bresser  
**Maria Paulier Oscar Sabo, Löns, Behal, Berghot, Witt**

**B. B. B.**  
Neujohrs Festa Dinner  
Kottbuser Straße 6  
Oberhaus 8500  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sigs. nachm 4 U  
**Neu tolle Kiste**

**NEUE WELT**  
Arnold Schütz - D-Bahn-Veranstaltung - Anwesenheit 106/14  
**Gr. Bockbierfest!**  
6 Kapellen Bayr. Bedienung  
Einlaß: Wochentags 7 Uhr,  
Sonntags 8 Uhr  
Sonntags und Sonntags:  
**Großer Alpenball**

**Wintergarten**  
8 Uhr 15. Platz 3434, Kauten st.  
**Gaston Palmer**  
20 Wienerinnen konzertieren  
**Fuss-Heuser-Welser Winclairs - Walkmirs**  
usw.  
Sonntags und Sonntags nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen.

**Größtes Schauspielhaus in Ball im Savoy**  
**Gitta Alpar**  
Mals Variation / César Tened  
Regie: **Alfred Kotter**  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr;  
Alleine Beziele in der Vereinigung  
belegung mit Gitta Alpar

**Stettiner Sängler**  
Reichshallen-Th., Dönbollpl.  
8.15, Sonntags 3.30  
zu ermäßigten Preisen  
Das große Januarprogramm:  
**Die lieben Erben**

**CASINO-THEATER**  
8 1/2 Laubinger Straße 37 8 1/2  
Täglich Bunte Bühne:  
**Variété, Kabarett, Theater**  
**Onkel Muz, der Eheftifter**  
Gutschein 1-4 Personen - Parkett nur 0.60, Faustell 0.75, Sessel 1.25  
Sonntag 4 Uhr: **Oakel Muz.** Kl. Preise.

**Maria THERLAND**  
Mit **Fred Kempinski**

**Für freien Rundfunk** mit Europaprogramm und Geräteeversicherung monatlich 0,60 Pfg. frei Haus Einzelheft 25 Pfg.  
**VOLKSFUNK**  
die Funkillustrierte  
Zu beziehen durch sämtliche Ausgabestellen des „Vorwärts“ und deren Botenfrauen.

Sonntag, den 28. Januar  
**I. GROSSER PRESSEBALL**  
republikanischer Zeitungshändler  
„Alarm“-Händler  
im Schloß Schönhausen, Nieder-  
schönhausen, Lindenstraße 11  
Festansprache: Dr. Helmut Klotz  
Hauskapelle: Schloß Schönhausen, Kabarett  
Tambourkorps: Rotbanner Schwarz-Rot-Gold,  
Ordnung Pankow  
Eintritt: 50 Pf.  
Anfang 20 Uhr Ende 111  
Karten sind bei sämtlichen „Alarm“-Händlern u. im  
„Alarm“-Verlag, Berlin SW 48, Lindenstr. 2, erhältlich.

**LUIS TRENKER** in **DER REBELL**  
mit **Luis Ulrich Victor Varconi**  
**Fritz Kampers, Ludwig Stössel**  
Musik: Giuseppe Socco  
Manuskript: Luis Trenker  
Aufnahmen: **Sopp Allgeier, Albert Benitz**  
Regie:  
**Kurt Bernhardt und Luis Trenker**  
Eine Paul Köhner-Produktion  
**DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM A. S.**  
**Ufa - Sinfonie - Orchester**  
unter Leitung von Dr. Heinz uth Thierfelder  
Täglich 6 1/2 9 1/2  
Sonntag u. Sonntag auch 4 1/2  
**Ufa-Palast am Zoo**  
Vorverk. v. 12-13 Uhr u. d. Theatork. (Bar. 9771) u. A. Wertheim

**Deutsches Theater**  
Schumannstr. 13 a  
Weißend, 5201,  
Täglich 8 Uhr  
Inszenierung Max Reinhardt  
**Prinz von Homburg**  
von H. v. Kleist  
Mittw. Freitag, Mittw. Sonntag  
Sollmann

Th. d. Schauspieler  
Theater an Schiffsdam  
Weißendamm 3300  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Seite zum 25. Vale Automatenbüffel**  
Sonntag 4 Uhr  
**Kai aus der Kiste**  
Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Hänsel und Gretel**  
3 1/2 Uhr  
**Ramp der Tertie**

**Theater im Admiralspalast**  
Merkur 9901  
Heute 7 1/2 Uhr  
Uraufführung  
**Frühlingsstürme**  
Taubert, Novotna, Homolka

**Komödienhaus**  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. 61 West. 6304-05  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Haus dazwischen**  
mit Max Adalbert  
Jakob Tiedtke  
Musik: Spolansky

**Kurflüster-Tu.**  
Kurtflüsterdamm 209  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung

**Karteien**  
VON **JUERGENS**  
Alexanderplatz  
Neue Kälgerstr. 43

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsbüro Berlin  
**Todesanzeige**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Oswald Hein**  
geboren 26. April 1860, am 15. Januar  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
Die Ortverwaltung.

Am 15. Januar verstarb nach  
schwerem Leiden meine liebe Frau  
und unsere gute Mutter  
**Luise Borchart**  
im Alter von 57 Jahren.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Oskar Borchart und Kinder.**  
Lichterfelde, Hindenburgdamm 106.  
Trauerfeier findet Montag, den  
23. Januar, 13 1/2 Uhr, im Krematorium  
Wilmersdorf statt

**Verkaufe**  
**Einzelum**  
Jäger, Rolant,  
Straße 2.  
**Modell**  
Zerlegung,  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung

Am 17. Januar entschliel sich  
kurzem schweren Leiden meine  
herzensgute Frau, unsere Tochter,  
Schwester und Schwägerin  
**Lucie Wutzky**  
im Alter von 48 Jahren.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**M. Wutzky nebst Verwandten.**  
Im Januar 1938.  
Die Einäscherung findet am Sonn-  
abend, dem 21. Januar, 16 1/2 Uhr,  
im Krematorium Baumschulen-  
weg statt.

**Staff Karlen**  
Am 17. d. M. verstarb unsere hoff-  
nungsvolle Tochter und Schwester  
stud. phil.  
**Johanna Göcke**  
Im Namen der trauernden Hinter-  
bliebenen:  
**Arnold Göcke, Berlin W 35,**  
Potsdamer Str. 60  
Die Beisetzung findet am Monta-  
g, dem 23. d. M. 15 Uhr, auf  
dem Waldfriedhof Lichterfelde-284,  
Thuner Platz, statt.

**KLEINE ANZEIGEN**  
Preise: Überschriftswort 20 Pfennig, Textwort 10 Pfennig  
Wiederholungsrabatt: 5 mal 5%, 8 mal 7 1/2%, 12 mal 10%,  
oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%  
Annahme durch den Verlag, Lindenstraße 3 (1/9) bis 5 Uhr, sämtliche  
Vorwärts-Filialen und -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditoren

**Verkaufe**  
Einzelum  
Jäger, Rolant,  
Straße 2.  
**Modell**  
Zerlegung,  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung

**Verkaufe**  
Einzelum  
Jäger, Rolant,  
Straße 2.  
**Modell**  
Zerlegung,  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung

**Verkaufe**  
Einzelum  
Jäger, Rolant,  
Straße 2.  
**Modell**  
Zerlegung,  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung

**Verkaufe**  
Einzelum  
Jäger, Rolant,  
Straße 2.  
**Modell**  
Zerlegung,  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. Bism. 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kappele  
in der  
Premierenbesetzung



# Baukrise und soziale Baubetriebe

## Die Widerstandsfähigkeit der Bauhüttenbewegung

Seit ihrem Entstehen hat die freigewerkschaftliche Bauhüttenbewegung im Zentrum einer wilden Unternehmerrhetorik gestanden. Man hat es dieser jungen, lebensstarken Schöpfung der Arbeiterklasse in den Kreisen des privatkapitalistischen Unternehmertums niemals vergessen, daß sie mit ihrem gesunden Ausdehnungsdrang sich zu einem scharfen Konkurrenten und Preisregulator entwickelte, so daß die beliebte Ringbildung der Bauunternehmer bei öffentlichen Aufträgen mehr und mehr ausgeschaltet wurde. Natürlich hat auch die nationalsozialistische „Arbeiter“partei, der nichts so fern liegt wie schöpferische Leistungen im Interesse der Arbeiterklasse, den Unternehmern mit einem beispiellosen Verleumdungsfeldzug gegen die sozialen Baubetriebe

sekundiert, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die Leistungen der Bauhüttenbewegung in der Öffentlichkeit herabzusetzen zu können.

Mit welcher Zähigkeit sich der Verband sozialer Baubetriebe mit seinen angeschlossenen Unternehmungen gegen die zerrüttenden Einflüsse der Baumarktkatastrophe gewehrt und mit welcher Bemühtigkeit eine Anpassung an die Krisenverhältnisse versucht wurde, zeigt der jetzt veröffentlichte Jahresbericht für 1931/32 (Juli-Juni). Selbstverständlich hat der Verband inmitten der allgemeinen Krisenzerstörungen für seine Betriebe keine Konjunkturlücken schaffen können. Es ist aber beachtenswert, daß

die Zahl der Beschäftigten im ersten Halbjahr 1932 mit 4643 Arbeitern und Angestellten noch ein Drittel so stark gehalten werden konnte wie in der Hochkonjunktur von 1929, während in

der privaten Bauwirtschaft 80 bis 90 Proz. der Belegschaft zum Teilern verurteilt waren.

Die schon im Kalenderjahr 1931 von 120,2 auf 68,4 Millionen gesunkenen Umsätze sind 1932 nicht mehr erreicht worden, vielmehr sind weitere Rückgänge, deren Ziffern für das ganze Jahr noch ausstehen, eingetreten.

Der Verband war lebhaft bemüht, die angeschlossenen Betriebe auf die veränderten Verhältnisse am Bauplatz umzustellen. Neben der schon seit Anfang 1931 verfolgten Anpassung der Lohntkosten an den Umsatz und die Ertragsmöglichkeiten wurde der Auftragswerbung besondere Beachtung geschenkt. Die Werbemöglichkeiten blieben im Berichtsjahr allerdings sehr beschränkt, da der Wohnungsbau und die gesamte öffentliche Bautätigkeit durch die Maßnahmen der Regierung stillgelegt waren. Die Demog-Organisation, früher einer der wichtigsten Auftraggeber für die Verbandsbetriebe, hat ihre Tätigkeit auf ein Mindestmaß beschränkt, und auch die von ihr betreuten Genossenschaften fielen zum großen Teil mit Aufträgen aus.

Für 40 Bauvorhaben mit etwa 1800 Wohnungen war der Verband um die Finanzierung bemüht, wobei er in mehreren Fällen selbst die Zwischenfinanzierung zu übernehmen hatte, um die Bauten zu Ende führen zu lassen.

Die Abteilung „Wirtschaftliche Betriebsführung“ hat sich rechtzeitig auf die Förderung des Eigenheimbaus durch Ausarbeitung von Normen und Typen umgesehen.

Die im Verlauf der Krise eingetretene Schrumpfung der Betriebswerte hat in dem vorliegenden Jahresabschluss größere Sonderabreibungen auf Beteiligungen und Rückstellungen auf Forderungen und Bürgschaften not-

wendig gemacht. Bei einem Gesamtposten von 1,14 gegen 0,48 Millionen Abschreibungen und Rückstellungen wird

ein Verlust von knapp 600 000 Mark ausgewiesen, der jedoch durch Kapitalerhöhungen gedeckt wird.

So ist den Gesellschaftern vorgeschlagen, von den bereits geleisteten Einzahlungen auf die 1930 beschlossene Kapitalerhöhung von 3 auf 4 Millionen bzw. von den Dividendengutschriften der letzten Jahre eine Summe zu streichen, die 15 Proz. des übernommenen Stammkapitals ausmacht. Die Gesellschafter, die kein Guthaben dieser Art besitzen, sollen 15 Proz. ihrer Anteile entschädigungslos an den Baugewerksbund abtreten. Dieser hat sich bereit erklärt, außer der 15prozentigen Streichung seiner Vorauszahlungen zusätzlich eine Summe in der Höhe zu streichen, wie sie sich aus der Rückgabe von Geschäftsanteilen ergibt. Alle Gesellschafter haben diesem Vorschlag bereits zugestimmt. Damit ist der eingetretene Verlust beseitigt und in der Bilanz ergibt sich ein rechnermäßiger Ueberschuß von 187,32 Mark.

In der Bilanz erscheinen Beteiligungen nach Abschreibungen von 0,74 Millionen Mark mit 2,95 Millionen. Der Nennwert der Beteiligungen beträgt 4,5 Millionen Mark. Während die flüssigen Mittel durch notwendige Zwischenfinanzierungen von 0,47 auf 0,31 Millionen Mark gesunken sind, haben sich die „halbflüssigen“ Mittel (Darlehen verschiedener Art Wertpapiere usw.) von 2,14 auf 2,35 Millionen Mark erhöht. Dem stehen langfristige Schulden von 1,13 und kurzfristige von 0,23 Millionen Mark gegenüber, so daß die Finanzlage nach wie vor erfreulich flüssig ist. Die Kosten für die Vermaltung wurden von rund 654 100 auf 390 790 Mark herabgesetzt.

Reichsverband der Deutschen Industrie aufmerksam machen —, daß auch große Teile der deutschen Industrie seine Auffassung teilten. Das gelte besonders für die westliche Schwerindustrie. Wir hoffen, der Reichsverband wird sich um diesen neuerlichen gefährlichen Versuch des Grafen Kalckreuth, in der Exportfrage die Industrie als gespalten hinzustellen, etwas kümmern.

Graf Kalckreuth macht aber nicht nur gefährliche, sondern auch dumme Feststellungen. Wenn er davon spricht, daß man der Landwirtschaft an Stelle der künstlich gedrosselten Kaufkraft durch entsprechenden Einfuhrschutz wieder den früheren Verkaufserlös von zehn Milliarden Mark verschaffen solle, dann kann er nur meinen, daß durch eine vollständige Droffnung der landwirtschaftlichen Einfuhr der jetzige Verkaufserlös von 6½ Milliarden auf 10 Milliarden erhöht werden könne. Die gesamte agrarische Einfuhr hat aber 1932 nur noch rund 1,4 Milliarden ausgemacht. Wenn also die ganze Einfuhr gedrosselt wird, fehlen immer noch 2 an den 10 Milliarden. Solch dummes Zeug kann natürlich nur verführten Landbundschaften vorgemacht werden. Aber wenn der Graf nicht hegt und falsche Angaben macht, wie sollten seine Leute noch bei der Stange bleiben?!

## Krisengewinnler

### Hausbesitzer als Nutznießer der Arbeitsbeschaffung

Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hat niemand stärker betont als die Sozialdemokratie. Ihre wohlburchdachten Pläne sind von den autoritären Regierungen Papen und Schleicher nicht beachtet worden. Statt dessen macht man unter dem Druck der Unternehmer nur solche Arbeitsbeschaffung, die gleichzeitig zu einer Bereicherung der besitzenden Schichten führt. Für die aus dem Werke-Programm fließenden öffentlichen Aufträge werden die Unternehmer die Einstellungsprämien einstecken. Der Hausbesitzer wird mit Geschenken überschüttet, damit sein „soziales“ Gewissen erwaacht.

Unter Papen hatten die Hausbesitzer 50 Millionen Mark geschenkt erhalten, womit 30 Prozent der Kosten für Hausreparaturen gedeckt wurden. Obwohl inzwischen die Finanznot noch ärger geworden, die Droffnung der öffentlichen Ausgaben über jedes erträgliche Maß längst hinausgetrieben ist, schenkt die Schleicher-Regierung den Hauswirten für den gleichen Zweck noch einmal 50 Millionen Mark. Mehr noch — für eine Beaufschaffung aller Steuerungskasse, die für Reparaturzwecke verwendet werden sollen weitere 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Daß der Hausbesitzer gewillt ist, nur dann Arbeiten ausführen zu lassen, wenn er dabei ein glänzendes Geschäft macht, das geht daraus hervor, daß die Juni vorigen Jahres gewährte Reichsbürgschaft für 100 Millionen Mark Reparaturdarlehen noch längst nicht erschöpft ist. Dabei ist hierfür ein anderes Geschenk, nämlich 5 Millionen Mark als Zinszuschüsse, ausgesetzt worden. Das Reich bietet also von neuem seine Bürgschaft für Reparatur-Darlehen an, wenn, ja wenn nur die Hausbesitzer davon Gebrauch machen wollten.

Die parasitäre Einstellung des Hausbesitzes zur Arbeitsbeschaffung ist klar: als die Allgemeinheit 20 Proz. der Kosten und der Aufbesserung der Grundstückswerte trug, da waren sofort 150 bis 200 Millionen Mark Aufträge vergeben. So wird es wohl auch bei dem zweiten 50-Millionen-Mark-Geschenk werden. Wenn aber der Hausbesitzer von sich aus etwas tun soll, dann nimmt er kein Geld auf, obwohl er die Zinsen fast ganz geschenkt erhält, weil er die Wertsteigerung — wie es sich gehört — selbst tragen muß. Wann kommt endlich eine Arbeitsbeschaffung ohne Geschenke an Interessentengruppen?

# Die kommunale Umschuldung

## Um die Kapitalisierung der Hauszinssteuer

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich zur Zeit mit einem Projekt, das sich zwar noch im Stadium der Beratungen innerhalb des zuständigen Ministeriums befindet, aber doch aller Beachtung wert ist, da es den Gemeinden endlich die Umwandlung ihrer kurzfristigen Schulden in langfristige bringen soll. Diese Umschuldung war von der Reichsregierung bereits in der Notverordnung vom Oktober 1931 als nächstliegende Aufgabe der Finanzverwaltung bezeichnet worden; im Sommer 1932 war endlich ein Plan für die Umschuldung fertiggestellt —, geschehen ist bis heute nichts.

Jetzt schwebt ein Projekt, das angeblich von Popig ausgeht, und das

### Die Umschuldung mit Hilfe der Hauszinssteuer

durchführen will. Das Hauszinssteuerfoll des Jahres 1932 soll mit dem 4fachen kapitalisiert werden; der Kapitalbetrag wird als öffentliche Last in das Grundbuch eingetragen, und zwar zugunsten von Pfandbriefbanken, von denen je eine in jedem Land gegründet wird. Die Hausbesitzer zahlen an diese Institute jährlich 4½ Proz. Zinsen und 6½ Proz. Tilgung, insgesamt 11 Proz., so daß die ganze Schuld in etwa 11 Jahren getilgt ist.

Die Pfandbriefbanken geben Pfandbriefe heraus, die zu 4 (oder 4½) Proz. zu verzinsen und zu 6½ Proz. zu tilgen wären. Den Gemeinden werden 1000 Pfandbriefe übergeben, wie sie zur Abfindung ihrer Gläubiger benötigen. Die Gemeinden selbst haben für den Anspruch genommenen Betrag 5 Proz. Zinsen und 2 Proz. Amortisation zu zahlen, insgesamt also 7 Proz., ein Satz, der unter der heutigen Zinslast liegen dürfte.

### Der Gesamtbetrag der umzuschuldenden kurzfristigen Kredite dürfte sich auf 1,6 Milliarden Mark belaufen;

außerdem sollen durch die Pfandbriefe die bis 31. Dezember 1932 rückständigen Lieferantengerichtungen der Gemeinden beglichen werden, deren Summe sich vorläufig einer Schätzung entzieht. Die Gesamtsumme der kapitalisierten Hauszinssteuer würde sich auf etwa 5 Milliarden Mark belaufen.

Dieser Vorschlag bedarf noch in vielen Punkten der Klärung. Zunächst einmal ist eine

### gleichzeitige Verringerung des Finanzausgleichs

notwendig, da ja das jährliche Einkommen an Hauszinssteuer wesentlich herabgesetzt wird. Länder und Gemeinden können aber auf laufende Einnahmen in dieser Höhe unter gar keinen Umständen verzichten.

Eine Ausgabe von Pfandbriefen kommt nur in Höhe der kurzfristigen Gemeindeverschuldung (etwa 1,6 Milliarden Mark) in Frage; die Zins- und Amortisationsbeträge für den überschüssigen Betrag der kapitalisierten Hauszinssteuer fließen an Länder und Gemeinden als Finanzmaßnahmen. Ob die Pfandbriefe den Gläubigern zwangsweise aufgedrängt werden sollen, ist nicht

### Einen heftigen Protest

gegen diesen Plan haben bereits die Hausbesitzerverbände losgelassen, wertwürdigerweise, denn sie erhalten sofort eine ganz wesentliche Erleichterung (sie zahlen nach dem Plan jährlich noch nicht die Hälfte der heutigen Hauszinssteuer) und im ganzen gesehen zahlen sie in den 11 Jahren insgesamt nicht mehr als in den 7 Jahren bis 1940 nach der heute geltenden Regelung. Aber die Herren Hausbesitzer sind sicher der Ansicht, daß es ihnen gelingt nach so vielen Geschenken auch noch die Abschaffung der Hauszinssteuer vor dem Jahre 1940 von einer willfährigen Regierung zu erreichen. Da der Plan dem Hausbesitzer keinerlei neue Lasten zumutet, andererseits ihren Quertreibereien endlich einen Riegel vorgeworfen ist, ist von dieser Seite gegen ihn nichts einzuwenden.

Schwerer wiegen die Bedenken gegen einen neuen Zwangsingriff in Gläubigerrechte und die mit dem Plan verbundene Gefahr für den Kapitalmarkt. Unklar ist auch, wie die Ordnung in der öffentlichen Finanzwirtschaft gewahrt bleibt, wenn für die nächsten Jahre auf einen Teil der laufenden Einnahmen verzichtet wird, selbst wenn der Finanzausgleich zugunsten von Ländern und Gemeinden geändert wird. Schließlich darf keine Schlechterstellung der Erwerbssituation erfolgen, wenn die Möglichkeit des Hauszinssteuererlasses wegfallen sollte.

## Eisenkonjunktur?

### Es ist keine Rede mehr davon

Die westliche Schwerindustrie hat am stärksten für Papens glorreiche Wirtschaftsbekämpfung Propaganda gemacht. Die Reden über der Aufschwung der Eisenindustrie überstürzten sich. An der Ruhr ist man jetzt kleinlaut geworden. Wir lesen in „Ruhr und Rhein“, dem Organ des Vangamvereins, in der heute erschienenen letzten Ausgabe folgendes:

„Der gesamte Eisenmarkt befindet sich an der Jahreswende in einem Zustand ausgesprochenen Schwäche. Der schleppende Geschäftsgang, der nach der im Frühjahr einsetzenden Belebung schon Mitte November erkennbar

war, hat sich im Dezember weiter fortgesetzt. Die Geschäftstätigkeit ist wieder ins Stocken geraten... Die Abschlußfähigkeit ist sowohl für den heimischen Bedarf als auch für die indirekte Ausfuhr recht mäßig. An Bewegung fehlte es indessen in Märkte nicht... Es mangelt aber immer noch an Vertrauen wie auch an Geld... Die Aussicht, daß der heimische Eisenindustrie vom Auslandmarkt her bald neues Leben zu strömen würde, ist durch die jüngste Entwicklung wieder in weitere Ferne gerückt. Ohne Zweifel hat sich die Bewegung der Eisenausfuhrpreise in den letzten Monaten etwas überhäuft vollzogen, und die Verhältnisse sind noch zu wenig konsolidiert, daß bei dem scharfen Wettbewerb der westeuropäischen Eisenländer die errungenen Vorteile gehalten werden könnten. Ein starkes Absinken der Ausfuhrpreise, namentlich für Stabeisen, das auf einen Preisstand von 210/- Goldpfund (neuer Rekordtieffstand) gegenüber 3 Goldpfund im November gesunken ist, war die Folge.“

Ron Eisenkonjunktur ist aber keine Rede mehr!

## Gefährlich und dumm

### Graf Kalckreuth blamiert sich

Graf Kalckreuth, der Landbundpräsident, hat gestern bei dem Niederbarnimer Landbundtag wieder eine seiner Reden vom Stapel gelassen. Er sprach wieder davon, daß man in Deutschland den unerfüllbaren Hoffnungen einer unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr erreichbaren Exportforcierung nachlaufe. Er fügte aber hinzu — und darauf möchten wir den

# Neue Agrarzölle verkündet

## Neue Geschenke — neue Exportgefährdung

Der gestrige Reichsanzeiger brachte wieder einige Geschenke für die Landwirtschaft. Die Kartoffelzölle sollen künftig für die Zeit vom 1. September bis 14. Februar 4 M. je Doppelzentner (Obertarif 6 M.), für die Zeit vom 15. Februar bis 31. März 20 M. (40 M.) und für die Zeit vom 1. April bis 31. August 6 M. (8 M.) betragen. Während bisher der Hauptteil der Einfuhr zu einem Zollfuß von 2 M. hereinkam, wird nunmehr die allein wichtige Frühkartoffeleinfuhr während der Monate April bis August mit einem Zollfuß von 6 M. belastet sein!

Die gleichzeitig vorgenommene Zollerhöhung für Weißholz von 2 auf 6 M. (Obertarif 12 M.) und für Rot- und Birsingholz von 2 auf 4 M. (Obertarif 12 M.) ist als Liebesgabe für die Gartenbauern gedacht. Ob sich hieraus auf die Preisgestaltung eine Einwirkung ergeben kann, ist zweifelhaft, denn in den Zeiten der Ueberschwemmung des Marktes mit deutschem Kohl gelangt sowieso kein ausländischer Kohl zur Einfuhr, weil die Preise zu ungünstig sind.

Auch die noch offenen Positionen für Radelholz werden erhöht, und zwar der Doppelzentner mit 72 Pf. auf das Sechsfache. Ebenfalls wird das Kasein, ein aus der

Magermilch hergestelltes Produkt, das sowohl in der Industrie Verwendung findet, wie auch als Trockenquark zur Herstellung von Käse dient, durch eine Zollerhöhung verteuert werden. Der Zoll wird von 6 auf 60 Mark erhöht. Diese Zollerhöhung gilt aber nur für das zur Verarbeitung auf Nahrungsmittel eingeführte Kasein, nicht für das industrielle Kasein, das denaturiert weiterhin zum alten Zollfuß eingeführt werden darf. Das geschieht, weil die Industrie zu dieser Zollerhöhung schweigen soll.

Schließlich werden noch ein paar andere Kleinigkeiten zur Erleichterung der Einfuhr verkündet, wie die Erhöhung des Zolls für zubereitete Fische (Lachs, Sardellen), die Streichung der Bestimmung, daß denaturiertes Eigelb und Eiweiß zu gewerblichen Zwecken zollfrei abgegeben wird, und einige Zollerhöhungen für verschiedene industrielle Erzeugnisse, wiederum als Trinkgeld für die Industrie.

Das sind alles Maßnahmen, die der Landwirtschaft keinen Deut helfen, das Ausland aber schwer verärgern und unseren Exporteuren schädigen und damit neue Arbeitslosigkeit hervorrufen. Also das gerade Gegenteil von Arbeitsbeschaffung!



# Schulfampf im Landtag

Antrag gegen weltliche Schulen abgelehnt — Landtag vertagt

Die Schul- und Kulturbefehle wurde gestern im Landtag fortgesetzt. Abg. Meißner (Kais.) fordert als Grundlagen von Schule und Kultur Deutlichkeit und Christentum. Es gibt nur einen Herrgott da oben und nur einen Führer der Deutschen: Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Abg. Kerff (Komm.) Abg. Aube ruft: „Die Fraktion der NSDAP verläßt den Sitzungssaal.“ lacht in langen Bemeislerungen seine Tische zu beträftigen, daß die Schulpolitik der Weimarer Koalition die Auslieferung der Schule an den Faschismus vorbereitet hätte.

## Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.):

Herr Kerff hat als einen Beweis für die Faschisierung der deutschen Schule den militärischen Einfluß auf das Volksschulwesen angeführt. Das hätte gerade er nicht tun sollen; denn in Rußland ist seit dem dritten Jahre des Fünfjahresplanes ein General Leiter des gesamten Schulwesens. (Große Heiterkeit. — Abg. Kerff ruft: Das ist kein Militarismus, das ist eine proletarische Armee! — Erneute Heiterkeit!) Nach unserer Auffassung hätte Herr Kerff sich in der gegenwärtigen Lage alle seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie sparen können:

die reaktionär-faschistische Gefährdung der deutschen Schule ist so groß, daß jeder ehrliche Klassenkämpfer die Pflicht empfinden möchte, ihr gemeinsam Widerstand zu leisten. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Statt dessen diese plumpen Angriffe wider besseres Wissen!

Die Nationalsozialisten behandeln auch die Schulfraße mit böswärtigen Geschichtsklitterungen. Nach ihrer primitiven Darstellung hat der böse Jude Böwenslein die weltliche Schule ins Leben gerufen, um das Christentum auszurotten. Aber mit der Entstehung der weltlichen Schulen hat weder Böwenslein noch ein anderer Parteigenosse etwas zu tun; sie sind entstanden aus dem Gefühl klassenbewußter Bergleute, daß in konfessionellen Schulen von Lehrern nach der Art des Herrn Meißner ihre aufgeweckten Kinder nicht richtig erziehen würden. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Herr Meißner hat dann nach altem Nazibrauch gegen Leo Kestenberg geheut. Wenn die Nationalsozialisten in ihren Reihen nur einen Mann von so tiefem Empfinden für die musikalischen Genies Deutschlands und von so sorgsam pflegerischer Haltung gegenüber der deutschen Volksmusik hätten, könnten sie sich glücklich schätzen. Soll eigentlich die Hege gegen jeden jüdischen Menschen so weiter gehen? (Hurra! bei den Kais.) Das wird in Zukunft noch schlimmer! Dann will ich auf jeden Fall feststellen, daß diese Judenhege kein Kampf für christliches Wesen ist. Kennt doch der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, Reichstagsabg. Rosenberg, in seinem „Rathos des 20. Jahrhunderts“ den Papst einen Reichsinimicus für Regier, den Glauben an die Fürbitte und das Gebet einen afrikanischen Überglauben und den Rosenkranz eine mittelasiatisch-tibetische Gebetsmühle. (Hört, hört!)

Die Heuchelei, mit der die Nationalsozialisten sich des Christentums annehmen, wird nur übertrumpft durch die innere Unehrlichkeit ihres Kampfes für das Deutschtum!

Glauben Sie denn wirklich im Ernst, daß wir deutschen Lehrer auf den Nationalsozialismus gewartet haben, um den Kindern unseres Volkes die Liebe zur Heimat beizubringen? Es gäbe doch nur ein: Möglichkeit, deutschen Kindern diese Liebe zur Heimat, und wäre es selbst eine Glendtsbeimale, zu nehmen: nämlich der Versuch, sie mit unehrlicher Ubertreibung in die Kinderseelen hineinzumürren. (Sehr gut! bei den Soz.)

Abg. Detsch (Dnat.) führt Beschwerde darüber, daß Reichskommissar Kähler keine Schulfestern zum 18. Januar angedordnet hätte. Die neue Organisation der Provinzialschulkollegien sei kein Fortschritt, sondern eine Verschlimmerung aller bisherigen Fehler. Jedenfalls hätten die Deutschnationalen dieselben völkischen Grundzüge wie die Nationalsozialisten. (Heiterkeit und lärmender Widerspruch bei den Kais.)

Abg. Wever-Röhl (Komm.): Auch die bourgeoise Kultur ist Fäulnis und Untergang in die Barbarei. Nur Sowjetrußland ist Leben und Aufstieg. Abg. Frau von Kulefska (DBP.) tritt für die Grenzlandschulen ein.

## Abg. Rickers (Soz.):

Wir haben den Antrag gestellt und im Unterrichtsausschuß auch durchgesetzt, daß der Reichskommissar seinen Erlaß über die Einschränkung in den Religionsunterricht nicht durchzuführen solle, ehe nicht neue Verhandlungen zwischen Staat, Kirche, Lehrerschaft und Elternschaft stattgefunden hätten. Es wäre nämlich gar nicht schwierig, auf diesem Gebiete zu einer vernünftigen Basis der Einigung zu kommen.

Statt dessen hat der Reichskommissar der Lehrerschaft unter Drohungen den Kampf gegen seinen Erlaß zu verbieten versucht.

Aber die deutsche Lehrerschaft läßt sich das Recht auf sachliche Kritik in dieser Frage um so weniger nehmen, als sie hier nicht für ihre Interessen als Berufsstand, sondern als Sachwalter ihres Wertes, der Schule, kämpft. (Sehr gut! bei den Soz.)

Der moderne Staat kann gar nicht anders, als allen Weltanschauungen gleiche Entwicklungsmöglichkeit geben. Eine christliche Weltanschauung, die sich durch die Tat bewährt, wird durch sich selbst und bedarf keiner Hilfe durch Politik und Reichskommissare. (Sehr gut! bei den Soz.) Umgekehrt wird Rührerentum aus das beste Agitationsmittel für die Freidenker sein.

Die Sozialdemokratie wird stets das Recht der Erziehungsberechtigten, auch das Recht der Minderheiten, gewährleisten und alle Forderungen nach Zwang und Ausnahmerechten auf weltanschaulichem Gebiet bekämpfen! (Sehr gut! bei den Soz.)

Sie wird die Pädagogischen Akademien als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiet der Lehrerbildung verteidigen. Sie wird alle weiteren Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Berufsschule, die

sie ganz besonders gepflegt und ausgebaut hat, bekämpfen. Die Sozialdemokratie lehnt insbesondere die Beschränkung der Berufsschule auf die Grenze des 18. Lebensjahres ab. Bei den starken Jahrgängen, die jetzt neu eingeschult werden, verlangen wir gegenüber den 11 000 Junglehrern endlich statt schöner Worte entscheidende Taten. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Frau Weinand (Ztr.): Oberster Wert der Schule ist für uns das christliche Erziehungsideal. Dieses umschließt die Pflege der Völkerverbrüderung und grenzt uns damit unvoreinbar von dem nationalsozialistischen Schulideal ab. Damit schließt die Debatte.

In der Abstimmung wird der nationalsozialistische Antrag auf Verbot und Auflösung der weltlichen Schulen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten gegen Nationalsozialisten und Deutschnationale abgelehnt.

Ebenso abgelehnt wird in namenslicher Abstimmung mit 187 gegen 155 Stimmen der Antrag der Nationalsozialisten, den Rektor der Frankfurter Universität zu zwingen, im Universitätsgebäude Naziformen zuzulassen.

Gegen die Stimmen des Zentrums und der Deutschnationalen beschließt der Landtag, die Regierung aufzufordern, in die evangelischen und simultanen Pädagogischen Akademien zu Ötern auch weibliche Studierende aufzunehmen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Auf Antrag Drügemüller (Soz.) wird ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Regierung den Städten die Mittel zur Verfügung stellen solle, mit deren Hilfe sie die bereits zugelassenen Hauszinssteuerhypotheken auch geben könnten, dem Wohnungsausschuß überwiesen. Ebenso ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Entschädigung arbeitsloser Schöffen und Geschworener.

Nächste Sitzung voraussichtlich Mittwoch, den 15. Januar.

## Vorstandswahl in der Landtagsfraktion

Die sozialdemokratische Fraktion nahm am Donnerstag die Neuwahl ihres Vorstandes vor. Die bisherigen Vorsitzenden, die Genossen Heilmann, Weinert und Winger wurden durch Juraß wiedergewählt. Ebenso wurden die bisherigen Beisitzer im Fraktionsvorstand wiedergewählt, nämlich die Abgg. Jürgenßen, Minna Bollmann, Brandenburg, Hamburg, Hartwig, Lemmereng, Klupisch und Stahl. Neu in den Vorstand wurden gewählt die Abgg. Harnisch, Berlin, Möller-Halle und Kölling. Frankfurt a. M.

## Kommissare gegen Lehrer Jede Kritik soll mundtot gemacht werden

Was die schlimmste preußische Kulturreaktion der Vorkriegszeit gegenüber der Schule und den Lehrern nicht gewagt hat, vollendet sich jetzt unter der Herrschaft der Schleicher-Kommissare.

Jahrelang hatten die sozialdemokratischen und demokratischen Kultusminister Haenisch und Grime und Becker die Schulaufsicht der Kirche abgelehnt und der Reaktion Schach geboten. Kaum waren die Kommissare am Ruder, als die Kirche das Recht erhielt, den Religionsunterricht in den Volksschulen zu kontrollieren. Welche Folgen dieser Eingriff in das Erziehungs- und Schulrecht für Kinder und Lehrer

# Prof. Boelzig zurückgetreten

Ein Opfer deutschnationaler Hetze

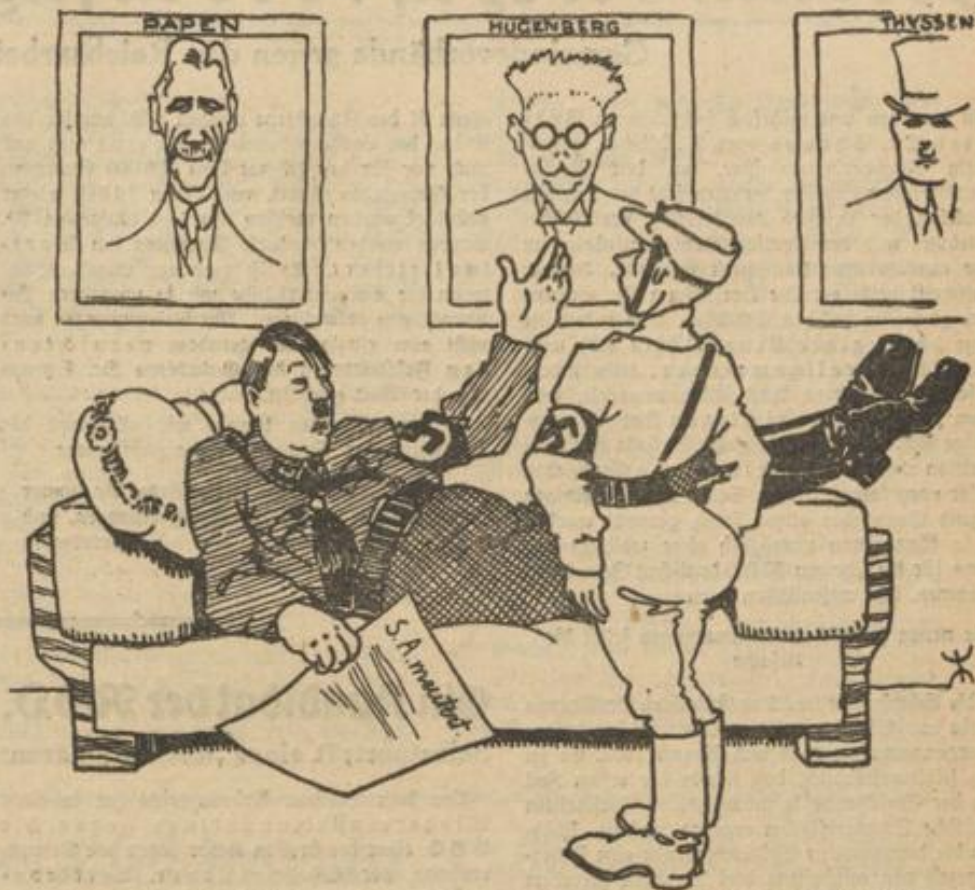
Professor Boelzig, einer der repräsentativsten Architekten Deutschlands, hat sein Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste niedergelegt. Diesen Schritt begründet er in folgendem Schreiben an den Reichskommissar für das preußische Kultusministerium, Prof. D. Dr. Kähler:

„Hochgeehrter Herr Reichskommissar,

aus der Presse erfahre ich, daß der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion im Preussischen Landtag, Herr von Winterfeldt, in einem Briefe an Sie wegen der Veranstaltung der belgischen Ausstellung meine Abberufung vom Amt der kommissarischen Leitung der Vereinigten Staatschulen fordert. Ebenso hat der 1. Vizepräsident des Landtags, Herr von Kries, in einem Briefe an mich, als den Vizepräsidenten der Akademie, mitgeteilt, daß er der Einladung zur Eröffnung der Ausstellung nicht folgen könne, weil die Veranstaltung dieser Ausstellung wenige Wochen nach der Ausweisung des Kaplans Gilleß seiner Ausweisung von nationaler Würde nicht entspräche.

Die Ausstellung „Hundert Jahre belgischer Kunst“ ist seit langen Monaten unter der Leitung des Präsidenten von Schillings im vollsten Einvernehmen mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes eingehend vorbereitet worden. Diese Ausstellung sollte ein Entgegenkommen sein auf die Veranstaltung der Ausstellung der großen deutschen Staatlichen Porzellanmanufakturen in Brüssel

# Seine Verhandlungspartner



„SA.-Stürme meutern? Ich verhandle nicht. Verhandelt wird mit feinen Leuten wie denen da!“

nach sich zieht, beweist am besten, daß die gesamte Lehrerschaft in schärfster Opposition zu dieser Vormundschaft und Beaufsichtigung steht.

Alle Lehrervereine und Lehrerzeitungen laufen gegen das „neue System“ Sturm. Die Folge ist ein Erlaß des kommissarischen Unterrichtsministers.

Er war als vertraulich bezeichnet und allen Regierungen, in einigen Bezirken auch den Kreis Schulräten, zugegangen. In diesem Erlaß wird die Bekämpfung der kirchlichen Einschüchterung durch die Lehrer „in der Öffentlichkeit“ verboten. Der Preussische Lehrerverein wandte sich in einer scharfen Entschlieung gegen die Einschränkung der durch die Verfassung gewährleisteten Rechte der Meinungsfreiheit der Lehrer.

Selbst Struß und andere konservative Kultusminister haben sich gehütet, den Lehrern das Recht der Kritik zu beschneiden.

Es blieb dem „neuen System“ vorbehalten, auch diese Freiheit anzustulzen. Was sagen dazu die deutschnationalen Lehrer, die ebenfalls die kirchliche Kontrolle ablehnen?

Was sagen Sie zur Beschränkung der Kritik durch den schwarzweißroten Unterrichtsminister Kähler? Ein Haenisch, ein Grime haben mit der Lehrerschaft zusammen gearbeitet, und sehr oft sind sie den Anregungen der Lehrer gefolgt. Nie haben sie gegenteilige Meinungsäußerungen der Lehrerschaft mit einem Verbot der Kritik beantwortet.

Es ist anders geworden. Statt der Freiheit haben die Lehrer den Kontrolleur erhalten und den Raufkorb! Das ist das „neue System“, verlorperrt durch deutschnationale Kommissare!

und auf die zahlreichen und in Belgien begeistert aufgenommenen musikalischen Darbietungen deutscher Künstler, z. B. des Philharmonischen Orchesters unter Furtwängler, von Richard Strauß, Bruno Walter usw.

Nach dem durch das Vorgehen der belgischen Regierung gegen den Pfarrer Gilleß veranlassten Zwischenfall ist die Akademie der Künste dauernd mit dem Auswärtigen Amt in enger Fühlung geblieben und hat, in Erkenntnis der durch den Zwischenfall geschaffenen schwierigen Lage nur im Sinne der durch das Auswärtige Amt erteilten Auskünfte gehandelt. Ich selbst hatte, da Herr von Schillings auf mehrere Wochen verreiste, lediglich die Pflicht zu erfüllen, als Vizepräsident der Akademie die Einladungen zur Eröffnung zu unterzeichnen.

Da aber durch die politische Gärung eine für sachliche Arbeit denkbar ungünstige Lage geschaffen wurde, lege ich, um zur Entspannung dieser Lage beizutragen, mein Amt als Vizepräsident der Akademie der Künste nieder.

Der Rücktritt Boelzigs ist menschlich zu verstehen, vom politischen Gesichtspunkt aber ist sein Zurückweichen vor dem deutschnationalen Nationalistenklingel zu bedauern. Das Austritten der Herren von Winterfeldt und von Kries offenbart einen Grad von Borniertheit, der sich selbst bloßstellt.

## Hirtenberg Frankreich fordert Sicherung gegen Wiederholung

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 19. Januar.

Zu den Waffenschleubungen von Italien nach Ungarn über Oesterreich hat — wie der „Populaire“ berichtet — Unterstaatssekretär Cot im Auswärtigen Ausschuß der Kammer erklärt, daß dem Außenministerium die Enthüllungen der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ bestätigt worden sind. Der französische Gesandte in Wien meldet, Bundeskanzler Dollfus habe zugegeben, daß die 47 Waggons Waffen, die für Ungarn bestimmt waren, die österreichische Grenze passiert haben. Es liegt also

unbestreitbar eine Verletzung des Vertrages von St. Germain

vor. Die Regierung hat daher ihren Gesandten in Wien angewiesen, alles zu tun, um die Wiederkehr eines derartigen Standals zu verhindern. Am Schluß kündigte Cot an, daß Vertreter der Kleinen Entente demnächst eine Debatte der Regierungen über diese Angelegenheit hervorrufen würden.

Der sozialistische Abg. Longuet, der über die Waffenschleubungen interpelliert hat, teilte dem Ausschuß interessante Einzelheiten über den Umfang der Waffentransporte mit. Danach sind 65 000 Gewehre und 200 Maschinengewehre

nach Oesterreich und Ungarn verschoben worden (sowie einige Bombenflugzeuge, die von Italien über Kärnten nach Ungarn flogen, aber nicht mehr zurück. Red. d. „V.“). Longuet zitierte einige Artikel österreichischer Zeitungen und erklärte: „Diejenigen, die wie wir für die österreichische Anleihe gestimmt haben, haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß Oesterreich nicht der Komplize der faschistischen Machenschaften wird.“ Der Ausschuß hat schließlich den Unterstaatssekretär, über das Ergebnis der vom Außenministerium eingeleiteten Untersuchung zu berichten.

## Die Hochschulfaschande

Die Herren Nazistudenten von Breslau haben noch nicht geruht, ihrem ergebenen Senat mitzuteilen, daß Professor Cohn wieder reden dürfe. Der Senat und der Professor Cohn haben deshalb ergebnislos beschlossen, die Vorlesungen des Professors Cohn weiter zu verschieben.

## Wider die Kulturreaktion

Unter diesem Titel gibt der Dietz-Verlag die mutige und eindrucksvolle Rede des Genossen Dr. Kölling, die er zum Kulturrelat im Preussischen Landtag gehalten hat, als Massenbroschüre zu einem Preis von 10 Pf. heraus. Bei der hochwichtigen Bedeutung des Themas steht zu erwarten, daß die Broschüre auch über die Grenzen Preußens hinaus ein außerordentlich wertvolles Propagandamaterial bieten dürfte.

Das vulgare Kumpfabrikt Mufschanoff ist durch die Ernennung der beiden Nationalliberalen Bojadjeff und Radtschloff ergänzt worden, wodurch die Regierung eine sichere Mehrheit in der Sobranje erhält. Bojadjeff ist Justiz- und Radtschloff Außenminister.



# Fort mit der Hilfsbedürftigkeitsprüfung

## Gemeindeverbände gegen den Reichsarbeitsminister

Zu dem von uns mehrfach besprochenen Gutachten Dr. Stryps vom 27. Oktober, gegenwärtig Reichsarbeitsminister, an den Reichsarbeitsminister Schäffer, nehmen jetzt der Deutsche Städtebund, der Deutsche Landkreistag, der Reichsstädtebund und der Deutsche Landgemeindegewerkschaftsverband in einer ausführlichen Denkschrift Stellung. In der Denkschrift heißt es: Die Darstellung Dr. Stryps führe zu völlig falschen Schlüssen, teils indem sie einige belanglose Einzelfälle (?) unzulässig verallgemeinere, teils indem sie falsch verstandene Nachrichten verwerte, teils indem sie aus an sich richtigen Tatsachen unrichtige Schlussfolgerungen ziehe. Es solle gar nicht bestritten werden, daß in einzelnen Gemeinden Fehler vorgekommen seien. Selbst wenn in einigen Dutzend Gemeinden etwas falsch gemacht worden sei, so könne man unmöglich ohne weiteres das gleiche für die übrigen 50 000 deutschen Gemeinden annehmen. Im wesentlichen seien

Seite 51 des Gutachtens werden z. B. nur für das Gebiet des Landesarbeitsamts Rheinland und auch nur für den Monat Juli 280 000 Gutachten der Gemeinden zitiert, von denen 19 641 wieder geändert werden mußten. In dem Gutachten Dr. Stryps werden hunderte Gutachten im Wortlaut zitiert. Es ist geradezu ungeheuerlich, wenn die Spitzenverbände mit so unwarren Behauptungen polemisieren. Mit Behauptungen wird nicht eine einzige der geradezu vernichtenden Feststellungen des Gutachtens Dr. Stryps aus der Welt geschafft.

In zwei Punkten können wir allerdings der Denkschrift der Spitzenverbände zustimmen:

Ursache der unhaltbaren Zustände, die immer noch andauern und sich täglich erneuern, sind die Bestimmungen der Notverordnung vom 14. Juni.

## Ein Kandidat der RÖD.

### Selbstporträt eines „Revolutionären“

Vor dem Berliner Arbeitsgericht hat in einer Wiederstellungsklage gegen die RÖD, einer der ärgsten Heher gegen den Gesamtverband, der Schöffner Beyer, Betriebsratskandidat auf der RÖD-Liste, sich in der Begründung seiner Klage selbst folgendermaßen porträtiert:

„Ich gehöre zu denen, die arbeiten wollen, daran aber gehindert wurden. Am 3. November 1932 (dem ersten Streiktag bei der RÖD) begann mein Dienst um 7 Uhr morgens. Um pünktlich zu sein und aus Angst, ich könnte verschlafen, bin ich bereits um 4 1/2 Uhr auf dem Bahnhof gewesen, um meine Arbeit aufzunehmen.“

Der Arbeitsgerichtsvorsitzende machte hier die Zwischenbemerkung: „Ihre Kollegen erklären über, durch Terror am Betreten des Bahnhofs gehindert worden zu sein.“ Darauf Beyer: „Ich habe den Kollegen, die mich angehalten haben, erklärt, ich müsse unbedingt mal austreten gehen. Ich kam auch bis zum Bahnhof, um mich zur Arbeit zu melden. Auf dem Wege zur Wagenhalle traf mich der Bahnhofsvorwärter S., er fragte mich, was ich wollte. Ich erklärte ihm, daß ich arbeiten wolle, worauf Herr S. erklärte: „Ihr Dienst beginnt um 7 Uhr, und jetzt ist es erst 4 1/2 Uhr. Kommen Sie wieder, wenn Ihr Dienst beginnt!“ Ich mußte also den Bahnhof verlassen, und nachher kam ich nicht mehr hinein. Weil ich mich zur Arbeit gemeldet habe, aber vom Bahnhof verwiesen wurde, ist meine Entlassung zu Unrecht erfolgt.“

Bahnhofsvorwärter S., der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte den Vorgang durch die Erklärung: „Was Herr Beyer hier gesagt hat, stimmt.“

Der Fall Beyer übersteigt alles, was man bisher mit den RÖD-Helden erlebt hat. So untertänig, so winselnd, wie sich dieser „Revolutionär“ vor dem Arbeitsgericht bewegte, das ist wirklich einzig in seiner Art. Das sind die Kandidaten der RÖD, zu den Betriebsratswahlen!

## Beharrliche Lügner

Dem Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, voran dem Genossen Leipart, wurde wochenlang zum Vorwurf gemacht, daß Gregor Sträßer — die Bundeschule in Bernau besichtigt habe.

Nachdem nun aber die „Gewerkschaftszeitung“ erklärt hat, daß Sträßer niemals die Bundeschule besucht hat, sucht die „Rote Fahne“ den „Verrat Leiparts“ in diesem Punkte aufrecht zu erhalten, indem sie sich in die Dreck-

Wir sind weiter auch der Ansicht, daß die Organisation der Arbeitslosenhilfe so einfach und klar aufgebaut werden muß, und zwar auf dem schnellsten Wege, daß jeder Arbeitslose sie versteht. Das ist das Kriterium jeder guten Sozialfürsorge. Das ist aber nicht möglich, wenn man nach den Grundfragen der „Individualisierung“ und der „Subsidiarität“ verfährt, auf Deutsch, wenn man nach der „Rase“ (oder nach dem Füllfederhalter und Schmarogerium, daraus ergeben sich schreiende Ungerechtigkeiten und Massenpöbeleien gegen den Staat. Darum her mit der Reichsarbeitslosenhilfe bei den Arbeitsämtern! Fort mit der Hilfsbedürftigkeitsprüfung durch die Gemeinden!

lenis zurückzieht, es werde nicht bestritten, daß Sträßer die Erlaubnis zum Besuch der Bundeschule erhalten habe. Geht es gar nicht mehr anders, dann kommt die „Rote Fahne“ noch damit, der Bundesvorstand des ADGB, noch im Reichsarbeitsministerium etwas bekannt sei.

Am Mittwochnachmittag stellten wir fest, daß von einem Ausfall der Betriebsratswahlen in diesem Jahre mehr dem ADGB, noch im Reichsarbeitsministerium etwas bekannt sei.

Am Donnerstagmorgen bringt die „Rote Fahne“ einen Balken: „Neues Verbot der Betriebsratswahlen geplant?“ Der Appell der RÖD, mit ihren Einheitsfrontschwindelplänen zu den Betriebsratswahlen sei es vor allem, der die kapitalistischen Schatzkammern in Schrecken versetzt habe. Wenn die RÖD, ihre RÖD, ganz und gar lächerlich machen will, mag sie es ruhig tun.

## Gelbstentlarung

Nach § 19 des Hausarbeitschutzgesetzes können für die Hausarbeiter Fachauschüsse errichtet werden. Diese Fachauschüsse haben Vorschläge für die Vereinbarung angemessener Entgelte zu machen. Ein solcher Fachauschuss besteht für

# Die Siegener Lohnschande

## Lohnabbau durch Unternehmer widerlegt

Im Siegener Lande, wo die Unternehmer um jeden Preis einen Abbau der dort herrschenden Hungerlöhne erzwingen wollen, zieht die Erregung immer größere Kreise. Die Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung des von der Schlichterkammer gefällten Schiedspruchs, den Stundenlohn nur um einen auf 57 Pf. zu senken — ein Schiedspruch, der an sich schon in der jetzigen Zeit und angesichts der Not im Siegerlande niemals zu rechtfertigen ist — hat die Situation außerordentlich verschärft. Die Unternehmer, die sich durch den Kölner Schiedspruch ermutigt fühlen, bleiben hartnäckig und wollen die Senkung der Stundenlöhne auf 55 Pf. erzwingen.

6500 Arbeiter von den knapp 9000, die im Siegener Land heute noch beschäftigt sind, sind von den Unternehmern bereits ausgesperrt worden. Die Sympathien in der ganzen Bevölkerung einschließlich des gewerblichen Mittelstandes sind auf Seiten der kämpfenden Arbeiterschaft. Die ganze Bevölkerung hat erkannt, daß es unverantwortlich wäre, unter heutigen Verhältnissen durch Lohnsenkung noch die schmale Basis der Kaufkraft der notleidenden

Die Hausarbeitschutz der Christbaum- und Schmuckindustrie bereits seit dem Jahre 1929 auch für das Jahr 1933 sind Mindestentgelte beschlossen worden und für allgemeinverbindlich erklärt. Die Mindestentgelte werden aber von den Berlegern in der Regel durchbrochen. Arbeiter, die dagegen ankämpfen, werden einfach von den Auftraggebern von der Arbeit ausgeschlossen. Nach dem bisherigen Verfahren des Fachauschusses für die Glasindustrie in Thüringen hätte nicht der Auftraggeber, sondern der Hausarbeiter den Beweis zu erbringen und sein Name würde zur Kenntnis gebracht! Um das in Zukunft zu verhindern, stellten die Sozialdemokraten in den Gemeinderäten in Neuhaus a. Rhg., Talsieb, Laucha und Seinach folgenden Dringlichkeitsantrag:

„Die Thüringer Regierung wird ersucht anzuordnen, daß gemäß § 37 des Hausarbeitschutzgesetzes die Auftraggeber der Hausindustrie die Beweislast über tatsächlich gezahlte Entgelte zu führen haben, wenn beim Fachauschuss Anzeige wegen Minderbezahlung erfolgt. Der Herr Bürgermeister wird beauftragt, diesen Beschluß mit evtl. weiteren Ergänzungen umgehend an die Thür. Regierung, Abt. Wirtschaft weiter zu leiten.“

Am letzten Freitag beschäftigte sich der Verwaltungsausschuss in Laucha mit dem Antrag. Der Ausschuss besteht aus 6 Nazis, 1 SPD, 1 KPD und einem Bürgerlichen. Nach einer zweistündigen Aussprache lehnten die Nazis den Antrag ab. Die Nazis haben hier recht deutlich gezeigt, daß sie die Arbeiterinteressen mit Füßen treten. Sie stellten sich schüchtern vor die Geldschränke der Unternehmer, der sogenannten Berleger.

## Londoner Omnibusstreik

London, 19. Januar.

In London ist ein Teilstreik der Omnibusangestellten ausgebrochen, dem sich bis jetzt 1300 Mann angeschlossen haben. Über 250 Omnibusse sind außer Betrieb; neun Linien werden nur hilflos betrieben. Die Ursache des Streiks ist die seit einiger Zeit vorgeschriebene Beschleunigung der Fahrzeit, mit der die Angestellten nicht einverstanden sind.

Im Kölner Installationsgewerbe wurde am Donnerstag nach sechswöchiger Dauer des Streiks und der Aussperrung die Arbeit wieder aufgenommen. Die Parteien haben sich verständigt. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der eine Herabsetzung des Stundenlohns von 1,10 M. auf eine Mark vorschlug, wurde dahin abgeändert, daß der Stundenlohn ab 19. Januar 1,05 M., ab 1. Mai eine Mark beträgt. Das Abkommen läuft bis zum 31. Dezember 1933.

Rassen zu verengern. Die Kreisbehörden und der Oberbürgermeister von Siegen sind um einen Ausgleich bemüht, denn die Spannung erhöht sich stündlich. Ein Teil der noch Beschäftigten hat zur Kundgebung ihrer Sympathie für die Aussperrten die Arbeit niedergelegt.

Wie schlecht die Sache der Unternehmer ist, geht daraus hervor, daß eine Reihe von Unternehmern, die 1200 bis 1500 Mann beschäftigen, sich dem Aussperrungsbeschluß nicht angeschlossen hat und zu den alten Bedingungen weiterarbeiten läßt. Wir fragen, ob die Reichsregierung und besonders der Reichsarbeitsminister sich um die Vorgänge im Siegener Lande schon gekümmert haben. Wenn ein Teil der Unternehmer trotz des starken Drucks, der auf sie ausgeübt wird, zu den schon so elenden Löhnen arbeiten läßt, dann ist der Beweis erbracht, daß die alten Löhne ganz allgemein weitergezahlt werden können.

Hierzu 2 Beilagen

Der „Bormärkte“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Soll und Zeit“ / Bezugskarte: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 57 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Verlagspreis 2,00 M. einschließlich 50 Pf. Postgebühr. Auslandabonnemente 3,50 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,00 M. Bei 3 statt der Lieferung wegen höherer Gewalt behält sich Anfordern der Abonnenten auf Entschädigung. Anzeigenpreise: Die einseitige, 10 Zeilen lange, 10 Mal wiederholte Anzeige kostet 1,50 M. Kleine Anzeigen bis 10 Zeilen werden wöchentlich 10 Pf. berechnet (bei 10 Zeilen). Die einseitige, 10 Mal wiederholte Anzeige kostet 1,50 M. Familienanzeigen 10 Pf. pro Zeile. Anzeigenannahme im Saalgeschäft: Unentgeltlich wöchentlich von 8 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. / Verantwortlich für Inhalt: Rudolf Brandemühl; Verleger: Otto Beyer; Druck: Bormärkte-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Bormärkte-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Bormärkte-Verlag G. m. b. H. Berlin.

# WERTHEIM Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat. Zusendung von 5 M. an. Leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch	
Kalbsteaks o. Flank. o. Bl.	0,30
Kalber u. z. de.	0,78
Kalbskotelett	0,88
Ochsensuppenfleisch	0,43
Ochsenschmorfleisch	0,63
Ochsenschmorfleisch	0,63
Lammvorderfleisch Pf.	0,34
Lammrücken	0,68
Schweinekamm-Schult.	0,65
Käse frisch geräuch. Pf.	0,58
Euter frisch	0,18
Rinderlunge	0,28
Rinderzunge	0,68
Fr. Blut- u. Leberw. Pf.	0,43
Kalbskamm	
Brust, Rücken	38 Pf.

Fische	
Seelorellen	0,18
Kabeljau gr. Fische Pf.	0,24
Seelachs gr. Fische Pf.	0,24
Rotbars gr. Fische Pf.	0,24
Schellfisch	0,25
Kabeljauilet	0,40
Grüne Heringe	0,28
FrISCHE BLEI	0,35
Lebende Schleie Pf.	0,45
Leb. Karpfen an 0,50 fr.	0,45
getrocknet	
Bäcklinge	0,18
Sprotten Kiste	0,22
Fluckheringe	0,36
Flundern	0,45
Bundsaal	0,20
Spickaple	1,20
Lachs in Stücken	1,20

Obst	
Kochbirnen u. Musäpfel	0,18
Kalif. Birnen	0,28
Mandarinen	0,35
Apfelsinen	0,38
Amerik. Apfel	0,45
Jaftorangen	0,55
Bananen	0,55
FrISCHE ANANAS	0,48
Gemüse	
Rot- u. Weißkohl 3 Pf.	0,10
Wirsing- u. Grünkohl Pf.	0,05
Möhren gewaschen	0,04
Sellerie	0,20
Blumenkohl Kopf von an	0,20
Rosenkohl	0,37
Schwartzwurzeln	0,35

Wurstwaren	
Hausmacher-Sülze Pf.	0,48
Blut-, Leber- u. Sülzwurst	0,56
Dampf- u. Fleischwurst	0,74
Mettw. (Br. Art) Pf.	0,92
Landleber- u. Jagdwurst	0,80
Feine Leberwurst	0,96
Speck feu Pf.	0,78
Käse u. Fett	
Ramondon halbfest. Stück	0,16
Camembert vollfest. Stück	0,22
Harzerkäse 1 Pf. - Pack.	0,24
Blockkäse 20 % Pf.	0,45
Briekäse vollfest. Pf.	0,56
Bratenschmalz	0,48
Margarine	0,74
Molkereibutter Pf.	0,98

Konserven	
Junge Schnittbohnen	0,42
Gemischtes Gemüse V.	0,62
Gemischtes Gemüse fein	1,10
Junge Erbsen	0,58
Kaiserschoten	1,20
Bruch-Spargel	0,90
Stangen-Spargel 50/60	1,25
Kolonialwaren	
Bruchreis	0,11
Weißer Bohnen	0,11
Linsen	0,14
Viktoria-Erbsen	0,18
Eier-Schnittnudeln Pf.	0,36
Gemischl. Backobst Pf.	0,32
Birnen getrocknet Pf.	0,42
Gebr. Kaffee	2,23 2,40

Hasen <sup>guter</sup> u. ausg. Pf. an **50 Pf.**  
Puten Pf. an

**Geflügel u. Wild**  
Suppenhühner Pf. an 0,60  
Wolfschuhner Pf. an 0,64  
Mastenten Pf. an 0,68  
Gänse Pf. an 0,78  
Hirschblatt Pf. an 0,54  
Rehblätt Pf. an 0,68

**Wein** <sup>Flasche</sup> ohne Glas  
31 Sprendling, Wiesberg 0,80  
31 Liebraumilch 0,95  
31 Wehler Feinster 1,20  
Weißwein Lib. 0,80 5 Ltr. 3,90



# Zwei Lebende und ein Toter

Roman von Sigurd Christiansen

In all diesen Jahren war Lüderfen nur ein einziges Mal nahe daran gewesen, sich zu verheiraten. Fräulein Larsen hatte ein paar mal verheiratet, seine Aufmerksamkeit auf ein paar jüngere Mitpensionärinnen zu lenken. Aber nur das eine Mal hatte er seine Feuertaube gefangen. Schon hatte sie dem jungen Paar ihren disziplinierten Segen zugesprochen, als der Ingenieur Engelhardt auf dem Kriegsschauplatz erschien. Und das Unberechenbare war, daß er nicht als Heldentat auftrat, sondern als wackeliger Berufsmann. Wie ein Lamm zur Schlachtkampfbank wurde er dann zum Traualter geschleppt. Und als er drei Jahre später, scheinbar unversehrt, seinen Platz an der Pensionstafel wieder einnahm, nickte er — und noch dazu ein wenig Fräulein Larsens — ganz gemächlich zu Lüderfen hinüber und tat den Haß mit folgenden Worten ab: „Die hätten Sie eigentlich kriegen sollen, Sie Held!“

Lüderfen wurde rot und schwieg. Aber die Fragen, die beim Stichwort „Held“ von seinen der Uneingeweihten auf ihn einströmten, entschädigten ihn einigermaßen. Seit Berger die Stadt verlassen hatte, waren sowohl in der Pension wie im Büro die Anmerkungen auf das Ereignis äußerst spärlich geworden. Und war es ihm auch eines Tages eine Erleichterung, daß Berger aus seinem Gesichtskreis verschwunden war, so vermehrte er ihn doch. Sein Triumphwagen stand plötzlich still.

So war die Lage an dem Tage, als Lüderfen seine bisherige Stellung verließ. Schon daß es ein Abschiedstag war, genügte ihm, um ihn aus der täglichen Unbemerktheit herauszuheben. Und nun kam noch eine neue, weit größere Sensation dazu, die den Glanz seiner Größe wieder aufzuwecken ließ.

Die Abendzeitungen brachten die aufregende Mitteilung, das bei dem großen Postraub gestohlene Geld sei zurückbezahlt worden. Leider waren die Täter noch immer unbekannt und hatten auch diesmal keinerlei Spuren hinterlassen. Das sinnreiche Verbrechen wurde in allen Einzelheiten beschrieben. Man konnte den Brief von Oslo via Postamt Glött und wieder nach Oslo zurück verfolgen. Dort aber hörte jede Spur auf. Das Schreiben, das bei dem Gelde lag, enthielt nur die lakonische Mitteilung, hier ist es. Kein Bekenntnis, keine Reue. Nur die nackte Handlung, die Zurückzahlung. — Eine äußerst mysteriöse Sache.

In den letzten Bürostunden war das Ereignis einziger Gesprächsstoff. Lüderfen benutzte die Gelegenheit, zu erklären und zu berichten. Auch benutzte er die Gelegenheit, sein Licht wieder oben auf den Scheffel zu stellen. Und Bergers Licht darunter. Am sieben durfte er im Triumph abmarschieren. Da war ihm die goldene Uhr erreicht worden und er hatte, wenn auch nicht gerade bewegt, so doch mit verlegener Würde gedankt.

Auch in der Pension wurde nach dem Abendessen das Ereignis besprochen. Sieben Leute saßen im Salon, und Fräulein Larsen blühte noch einmal wieder das Glück an jenem Ereignis und dem tiefen Eindruck, den es auf alle gemacht hatte. Die Wirtin spendierte anlässlich des Abschieds von Lüderfen ein Gläschen Portwein und die Stimmung ging in etwas höheren Bogen als sonst. Hierin lag vielleicht der Grund, warum die Sensation, die nun kam, solches Aufsehen erregte, ja daß sie überhaupt kam. In Szene gesetzt wurde sie vom Postassistenten Tornfeld, der sie als Fräulein Larsens Vortrag mit großer Wirkung auftrug.

Dieser junge Mann also erhob plötzlich schneidend sein Portweinglas und verbeugte sich vor Lüderfen. „Darf ein minderwertiger Kollege wie ich sich erlauben, dem Herrn Postdirektor seinen Glückwunsch zu Füßen zu legen? — In aller schuldigen Ehrerbietung.“

Lüderfen griff verlegen nach seinem Glas. Es berührte ihn etwas peinlich, daß hierdurch das Gespräch schon wieder auf andere Bahnen kam. „Danke“, sagte er. „Das haben Sie schon mehrfach belobt.“

Tornfeld lächelte wieder. „Doch nicht“, sagte er. „Doch nicht. Ich meine nämlich nicht zu Ihrer Beförderung. Ich beglückwünsche Sie zu dem Geld, das zurückgekommen ist.“

Da setzte Lüderfen sein Glas, ohne zu

trinken, wieder hin. „Was geht das mich an?“  
Er sah äußerst verärgert aus. Und Fräulein Larsen eilte ihm zu Hilfe. „Na eben“, sagte sie. „Was geht das Herrn Lüderfen an?“  
Tornfeld verbeugte sich mit übertriebener Ehrfurcht, errötend ob seiner eigenen Frechheit, gleichzeitig aber lächelte er — und zwar nicht ohne Bosheit. „Verzeihen Sie“, sagte er, „meines Wissens aber haben der Herr Postdirektor doch damals auch Ihre Kasse eingebüßt?“

## Der junge Wilhelm Liebknecht

Eine historische Betrachtung von Hermann Wendel

Da die Welt wohl noch Jahr und Tag auf die in allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biographie zu warten hat, die die Sozialdemokratie ihren beiden großen Vorkämpfern im ersten bis 1914 reichenden Abschnitt der Bewegung, August Bebel und Wilhelm Liebknecht, schuldet, müssen wir inzwischen jeden Baustein zu jenem ragenden Gebäude dankbar begrüßen. Baustein — der Begriff erschöpft freilich nicht die Schrift, die Ernst Rösser unter dem Titel „Aus Wilhelm Liebknechts Jugendjahren“ im Verlag der Genossenschaftsbuchhandlung in Zürich herausgegeben hat. Vielmehr ist es, so anziehend durch seine Form wie wertvoll durch seinen Inhalt, ein durchaus geschlossenes und selbständiges kleines Werk, das Bekanntes in neue Zusammenhänge einordnet und, da es sich nicht auf gedruckte Quellen beschränkt, sondern auch aus Akten und Archiven schöpft, manche neue Kenntnis und Erkenntnis vermittelt.

Sieht man von den in Kalendern und Zeitungen verstreuten Erinnerungen des „Alten“ an seine Jugend ab, ist die Schweizer Episode seines Lebens bisher ziemlich flüchtig behandelt worden — unordentlich flüchtig, denn in mehr als einem Betracht war sie für seine Entwicklung bedeutsam. Es ist ein einundzwanzigjähriger, hochgemuter, von der Strömung der deutschen Unfreiheit angelegter Student, der 1847, eigentlich europamüde und auf dem Weg nach Amerika, durch einen Zufall nach Zürich verschlagen wird. Was die Waage zugunsten der Limmatstadt senkt, ist wohl die Lehrerstelle die ihm am Fröbelschen Institut angeboten wird. Daß es eine Honorarstelle ist, die keinerlei Bezahlung abwirft, bekümmert den jungen Idealisten nicht weiter; Hauptsache, daß er an einer Arbeitsstätte, die an der Spitze der pädagogischen Reformbestrebungen steht, einem angeborenen Triebe seiner Natur nachgeben, daß er lehren, unterrichten, Schulmeister sein kann. Denn zum Schulmeister fühlt sich der Nachkomme einer langen Reihe von Professoren und Pastoren berufen, und einen Schulmeister nennt er sich noch mit Stolz, als sein Katheder längst die Tribüne des Reichstags und der Volksversammlung ist. Aber schon in Zürich genügt es ihm nicht, sich lediglich in der Schulstunde vor seinen Schülern auszugeben, er möchte mehr in die Welt wirken, und da sein politischer Nerv ungewöhnlich gespannt ist, fühlt er sich in der Schweiz, die eben in einem Bürgerkrieg, dem Sonderbundskrieg, den Kampf zwischen Absolutismus und Demokratie zugunsten der bürgerlichen Freiheit entscheidet, wie der Fisch im Wasser. Am liebsten stritt er mit der Waffe in der Hand in Reich und Glied; er meldet sich als Freiwilliger; zurückgewiesen, stellt er wenigstens seine Feder in den Dienst der guten Sache. Als Mitarbeiter der „Mannheimer Abendzeitung“ löst er klares Licht auf die Vorgänge in der Schweiz fallen, die er trotz seiner unerfahrenen Jugend in ihren großen europäischen Zusammenhängen zu erfassen weiß.

Dann rettet ihn 1848 die Kunde von der Pariser Februarrevolution, der wie der Donner dem Blitz die deutsche Märzrevolution folgt, von der kleinen auf eine größere Bühne. Nur zu kurzem Zwischenstopp kehrt er nach zwei Monaten ans Ufer der Limmat zurück, aber als er Mitte Juli 1849 wieder in der Schweiz, diesmal in Genf, eintrifft, ist Wilhelm Liebknecht kein grüner Bursch mehr, sondern mit seinen dreiundzwanzig Jahren ein Mann, der sich mit Recht einen „Soldaten der Revolution“ heißen kann; ob er auf dem Schlachtfeld als Krieger die Augen spielen hörte, ob er in der Kerkerzelle als Gefangener seinen Trümmern nachging, er hat „alles im Tiefsten erlebt, hat mit der Revolution alles erhofft und mit ihr alles erlitten“. Jetzt, in der Emigration, geht er in dem lustigen Zigeuner-, Bummel- und Kneipentreiben der „Schweizerbände“, obwohl er als einer der Kecksten und Unbekümmertesten mitmacht, keineswegs auf und

„Na ja — und?“  
„Ich bitte mich nicht mißzuverstehen. Ich will mich in meiner Beringwertigkeit ja nicht erkönnen, das heldenhafte Auftreten des Herrn Postdirektors zu verkleinern. Aber da auch Sie das Pech hatten, Ihre Kasse einzubüßen, so war Ihr Heldentum meines Erachtens gänzlich überflüssig. Und deshalb dachte ich mir, Sie freuten sich, weil das Geld nun wieder da ist.“

Er trank hastig, um sich vor der Verlegenheit zu retten, in die das plötzliche Aufsehen, das er erregte, ihn versetzt hatte. Ganz langsam flog ein Engel durch den Raum.

Der aber wurde in die Flucht gejagt durch eine lustige Grimasse Engelhardts, die wohl ein Lächeln bedeuten sollte, und von seiner Stimme, mit der er das Glas begeistert gegen Tornfeld erhob: „Wie wir konjunktiven Altan immer laaen: Kinder und Unmündige sprechen die Wahrheit!“

Lüderfen wurde feuerrot, und ohne Tornfeld eines Blickes zu würdigen, sah er Engelhardt wütend an. „Die Wahrheit?“ sagte er. „Die Wahrheit ist doch wohl, daß die Kerle mich zu Boden schlugen.“

„Richtig. Und daß Sie Ihre Kasse einbüßten.“

„Na und was weiter?“  
Engelhardts Grinsen wurde immer breiter. „Na ja“, sagte er. „Was weiter?“

Lüderfen sah sich verwirrt um nach Beistand gegen diese niedrige Verschönerung. Vor allem suchte sein Blick die Geschichtslehrerin Fräulein Larsen. Und suchte nicht vergebens. Sie erhob sich in all ihrer strengen Gerechtigkeit, mit einem Feldherrnblick über die Klasse. „Wer“, sagte sie, „fragt nach dem Nutzen einer Heldentat. Eine Großtat, selbst wenn sie mißlingt und folglich nutzlos ist, bleibt doch immer eine Großtat.“

Engelhardt verbeugte sich äußerst verbindlich.

„Gott bewahre mich“, sagte er. „Selbst der unmündige Tornfeld erdreistet sich nicht, an die Tat zu tippen. Er hat sich nur erlaubt, die Herrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie völlig überflüssig war.“

„Sie scheinen zu vergessen, Herr Engelhardt, daß es etwas gibt, was die Macht des Beispiels heißt?“

(Fortsetzung folgt.)

einer Zeitung, die Gründung einer Hilfskasse und die straffere Zusammenfassung aller einschlägigen Vereine bringen soll, meckert den Argwohn der von außen ausgehenden Behörden und verläßt noch vor Beginn der Ausführung. Nach sechs Wochen haßt in Jaquemard, einem bekannten Turm der Kantonschulpfstadt Freiburg, wird Liebknecht polizeilich nach Frankreich abgeschoben, das ihm Durchgangspass für England ist, aber er verläßt die Schweiz ganz anders, als er sie drei Jahre zuvor betreten hat — mit der Klarheit über seine Zukunft, die dem Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse gewidmet sein wird.

In den noch erhaltenen Freiburger Untersuchungsakten findet sich ein Signalement des jungen Revolutionärs:

- Name: Liebknecht, Wilhelm
- Alter: 23 Jahre
- Größe: 5 Fuß 3 Zoll französisches Maß (1,70 m)
- Stirne: gewöhnlich
- Augenbrauen: ebenso
- Haut: spongiös
- Nase: gewöhnlich
- Mund: klein
- Kinn: rund
- Gesicht: oval
- Gesichtsfarbe: blaß
- Augen: hellbraun

Nag an dieser Beschreibung im übrigen alles stimmen, so trifft doch eins daneben: Stirn — gewöhnlich. Denn es ist eine sehr ungewöhnliche Stirn, die der deutschen Arbeiterbewegung über ein Menschenalter wie eine Flamme voranleuchtet soll.

## Erich Krug: Arbeiter-Astronomen

Wie viele Künstler, Dichter und Denker mögen wohl als unerkannte und unbekannt Talente in Mietkassernen und Proletarierwohnungen hausen! Wer häufiger mit wissenschaftlichen Arbeitern zusammenkommt, der hat oftmals Gelegenheit, sich über manche vorhandene Begabung zu wundern und zu freuen. Hier ist einer, der ganz ausgezeichnet malen kann, aber niemals eine Malakademie besucht hat; dort wieder einer, dessen Bastelkunst, dessen technisches Können weit über das Mögliche hinausgeht. Auf allen Gebieten findet man solche Künstler. Ebenso könnte das Thema „Arbeiter-Astronomen“, das hier behandelt werden soll, mit Leichtigkeit ein ganzes Buch ergeben. Auch hier gab es unter den sogenannten Kuhenseitern ganz hervorragende Köpfe. Wilhelm Herschel, der Entdecker des Planeten Uranus, war z. B. Musiker; der große Mathematiker Venetier war ursprünglich Steuerbeamter; Peter Hansen war Uhrmacher und Geheimrat Bruhns — Schlossergehülfe.

Aber wir wollen nicht diese ganz Großen betrachten, die sich durch besondere Leistungen und Entdeckungen in der wissenschaftlichen Welt einen Namen geschaffen haben. Nein, es gibt auch zahllose kleine Winkel-Wissenschaftler, die an Aufopferung für ihre Interessen, an Hingabe für ihre Wissenschaft Großes geleistet haben und tüchtige Arbeiter auf ihrem Steckenpferde sind. Ich erinnere mich da z. B. an Wilhelm Bierke, der in Erfurt wohnt und von Beruf Schlosser ist. Dieser Mann ist ein großer Sternfreund und stellt mit seinem guten, selbstgebastelten Fernrohr in seiner freien Zeit regelmäßig bestimmte astronomische Beobachtungen an. Er hat sich auch eine Armillarsphäre gebaut, ein Modell der Himmelskugel mit allen Kreisen. Sein Glasstück aber ist eine astronomische Uhr, die er konstruiert hat. Diese Uhr, die elektrisch betrieben wird, zeigt nicht nur die Stunden, Minuten und Sekunden an, sondern auch den Wochentag, das Datum, den Monat, das Jahr, den täglichen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, die Mondphasen und den minutlichen Sternenhimmel für Erfurt. Außerdem sind an der Uhr noch ein Tellurium und ein Planetarium angebracht, die

durch Federaufzug in Betrieb gesetzt werden. Das Tellurium zeigt die Bewegung der Erde innerhalb von 24 Stunden um ihre Achse, den Lauf des Mondes um die Erde in 29 Tagen und den Umlauf von Erde und Mond in 365 Tagen um die Sonne. Dabei werden am Fuße der elliptischen Erdbahn noch die Jahreszeiten angezeigt. Das Planetarium zeigt die wahren Umläufe der Planeten um die Sonne. Das Uhrwerk besteht aus einem Gewirr von Rädern, Hebeln und Schrauben. Im ganzen sind es 95 Zahnräder, 7 Stifträder und 7 Spindeltriebe. Die Uhr hat ein Gewicht von 100 Kilogramm. Wilhelm Bierke hat mit einigen Unterbrechungen mehr als sieben Jahre lang an diesem astronomischen Kunstwerk gearbeitet. Im Jahre 1929 ist die Uhr fertiggestellt.

Ein anderer tüchtiger Arbeiter-Astronom ist Richard Jakob in Schönow bei Bernau. Jakob ist von Beruf Mechaniker und hat sich schon vor mehr als 30 Jahren als kleiner Lehrling mit der Astronomie befaßt. Ein kleines Fernrohr war sein ständiger Begleiter. Während des Krieges war er von Anfang bis zu Ende mitgemacht hat, kam ihm zum ersten Male der Gedanke, sich später einmal ein größeres Fernrohr zu bauen. Die Anregung dazu war immer wieder der außerordentlich klare Nachthimmel in den weiten Gebieten Russlands. In den Jahren 1921 bis 1924 führte Jakob keine Arbeit aus und baute sich ein ganz vorzügliches Instrument. Vor ein paar Jahren erwarb er sich ein Stückchen Land in Schönow. Hier hatte er nun einen Sternenhimmel wie er im Dunstkreis Berlins auch an klaren Abenden nicht zu finden ist, und hier baute sich Richard Jakob, zum größten Teil allein, ein kleines Häuschen mit anschließendem Kuppelgebäude. An der Kugel allein hat er fast ein Jahr lang gebaut. In diesem Observatorium brachte er nun sein Fernrohr unter, und hier hat er sich das Reich geschaffen, das er sich als begeisteter Jünger der Himmelsgöttin Urania schon in jungen Jahren gewünscht hatte. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 3,20 Metern. Das Fernrohr ist äußerst präzise konstruiert. Es ist parabolisch aufgestellt, mit Zellulose, Bestreuer-



rohr und Zuckerferrnaze versehen, und hat ein tadelloß arbeitendes Uhrwerk. Außerdem ist eine Vorrichtung zum Andringen einer Photokamera und eines Projektionsfilms für Sonnenbeobachtungen vorhanden. Die Brennweite des Refraktors beträgt 1,45 Meter und das Objektiv hat 100 Millimeter Öffnung. Es ist ein Braunhofer-Objektiv von der Firma Metz. Das ganze Instrumente steht auf einem fast zwei Meter tief in die Erde hineinreichenden Betonfuß. Jakob hat ein bestimmtes Arbeitsprogramm und macht besonders Sonnenbeobachtungen, die auch wissenschaftlich verwendet werden. Er steht mit verschiedenen Wissenschaftlern in Briefwechsel. Verschiedentlich

waren auch schon Temperaturmessungen bei ihm, die in seinem Observatorium stattfanden. Das Ergebnis der Durchführung dieses Films in vielen Filmtheatern war natürlich, daß nach und nach eine große Zahl von Briefen aus dem In- und Auslande bei Jakob einlief, in denen ihm Anerkennung für seine Leistungen ausgesprochen wurde. Bei den schönen Worten ist es gebühren. So könnte man von vielen geistig regsamten Menschen aus Arbeiterkreisen berichten und zahlreiche aufzählen, die ungenannt und unbekannt mit Liebe und Begeisterung ihren wissenschaftlichen Bestrebungen nachgehen. Was das bedeutet, wissen jene Studierenden und Studierten

allerdings nicht, die als Kinder reicher Eltern den wohlgeleiteten akademischen Weg gehen konnten, gleichgültig, ob mit oder ohne Begabung. So mancher „kleine Mann“, der sich in seiner freien Zeit mit seinem Aquarium beschäftigt, so mancher, der sorgfältig die Lichtschwankungen veränderlicher Sterne verfolgt und die Periodizität der Sonnenflecken aufgezeichnet, wäre vielleicht ein bedeutender Wissenschaftler geworden, wenn nicht eine verdrängte Gesellschaftsordnung die Entfaltung guter Anlagen und Talente verhinderte. So wird in diesen Fällen aus dem, was Lebensinhalt werden sollte, nur ein Spiel in Ruhezununden.

### Rund um das Kleinauto

Herr wünscht Einfiger.  
Zutageschäft. Moderne Kleinautos. Neuester Typ.  
„Ich möchte ein ausgeprägtes Kleinauto haben“, sagt der Kunde.  
„Mit Kraft?“ fragt der Verkäufer.  
„Ohne. Ich habe nämlich sehr viel Bekannte und Verwandte.“  
„Wo einen Zweifiger?“  
„Einfiger? Ich habe weder Frau noch Braut.“  
„Einfinger oder Zweifinger?“  
„Ohne Zylinder! Wer trägt denn im Sommer einen Hut?“  
E. L.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Beginn aller Veranstaltungen 19:30 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

1. **SPD.** Unter neuem Gewerkschaftsleiter Kopenider Str. 92 in Dienstags und Freitags von 13 bis 19 Uhr geöffnet. Vortrag von Herrn Sching über: 7 Stunden mit Schlußfeier und Tanz.
2. **SPD.** Der Verlauf der Arbeiterbildungsschule: „Aufbau und der Sozialismus“ vom Genossen Münchinger wird heute und übermorgen in der Fortbildung nächsten Freitag, 19 Uhr, im Vereinszimmer des Bergarbeitervereins, Schönhaiderstr. 1.
3. **SPD.** Sonnabend, 21. Januar, 18 Uhr. Arbeiterkammerveranstaltung im Schlichterhaus Charlottenburg, Königs-Platz-Str. 8. Aufgaben des Reichsparteitag. Referent: Herr Sching, W. d. R.
4. **SPD.** Freitag, 20. Januar, 18 Uhr. Sitzung des Bildungsausschusses in der Pöhlstraße 28. Alle Parteimitglieder haben zu erscheinen.
5. **SPD.** Samstag, 22. Januar, 18:30 Uhr. Arbeiterkammerveranstaltung im Schlichterhaus Charlottenburg, Königs-Platz-Str. 8. Aufgaben des Reichsparteitag. Referent: Herr Sching, W. d. R.
6. **SPD.** Die Mandate zum Reichsparteitag werden heute unter Beteiligung der Mitglieder im Schlichterhaus Charlottenburg, Königs-Platz-Str. 8, am Sonntag, 22. Januar, 8 Uhr, treffen sich alle wahlberechtigten Genossen am Schlichterhaus.
7. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
8. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
9. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
10. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
11. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
12. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
13. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
14. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
15. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
16. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
17. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
18. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
19. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
20. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

### Frauenveranstaltungen.

1. **SPD.** Heute, 19 Uhr, Einführung der Nähmaschine.

### Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

1. **SPD.** Unter neuem Gewerkschaftsleiter Kopenider Str. 92 in Dienstags und Freitags von 13 bis 19 Uhr geöffnet. Herrn Sching bringt heute Vorträge über Schlichterhaus und Bücher.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

1. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
2. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
3. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
4. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
5. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
6. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
7. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
8. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
9. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
10. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
11. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
12. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
13. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
14. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
15. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
16. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
17. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
18. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
19. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.
20. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

1. **SPD.** Unter neuem Gewerkschaftsleiter Kopenider Str. 92 in Dienstags und Freitags von 13 bis 19 Uhr geöffnet. Herrn Sching bringt heute Vorträge über Schlichterhaus und Bücher.

2. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

3. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

4. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

5. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

6. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

7. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

8. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

9. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

10. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

11. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

12. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

13. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

14. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

15. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

16. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

17. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

18. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

19. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

20. **SPD.** Heute, 20 Uhr, wichtige Funktionärsversammlung im Heim.

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladung für diese Nacht nur an das Jugendreferat Berlin SW 68. Lindenstraße 2. von 1 bis 2 Uhr.

**Banarbeiter-Assoziation** Montag, 21. Januar, pünktlich 19:45 Uhr, im Jugendheim Hindenburg, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

**Berliner Arbeiter-Assoziation** Montag, 21. Januar, pünktlich 19:45 Uhr, im Jugendheim Hindenburg, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

### Heute, Freitag, 20. Januar, 20 Uhr:

**Arbeiterjugend:** Lichtbildvortrag 19. Sieder zur Laute. — **Gewerkschaftsbund:** Gewerkschaftsbund, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

**Arbeiterjugend:** Lichtbildvortrag 19. Sieder zur Laute. — **Gewerkschaftsbund:** Gewerkschaftsbund, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

**Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anwohner:** Heute, Freitag, haben folgende Veranstaltungen statt: Lichtbildvortrag im Schlichterhaus in der Hausmannstraße der Frau- und Sozialarbeiterinnenvereinigung. Referent: Genosse Paul Schulz.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“:** Heute, Freitag, 20. Januar, pünktlich 19:45 Uhr, im Jugendheim Hindenburg, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 20. Januar, legen die Gruppen: Freiheit Jugendheim Hindenburg, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

### Deutscher Arbeiter-Assoziation

Heute, Freitag, 20. Januar, legen die Gruppen: Freiheit Jugendheim Hindenburg, 1. vom 1. Lichtbildvortrag: Biologisches und Naturgeschichtliches. Referent: Genosse Paul Schulz.

H E R M A N N

Großer LEBENSMITTEL Verkauf

**Gänse**  
frisch, Pfd. von  
**0,78**

**Puten**  
frisch, Pfd. von  
**0,50**

**Hühner**  
gefloten, Pfd. von  
**0,64**

**Schmorfleisch**  
Keile ohne Knochen, Pfd. von  
**0,68**

**Kassler**  
mit, Pfd. von  
**0,68**

**Kalbschnittel**  
Pfd. von  
**1,02**

**Lebende Karpfen**  
Pfd. von  
**0,58**

**Frisches Fleisch**

Suppenfleisch	Pfd. von 0,48
Roastbeef m. Kn.	Pfd. v. 0,62
Rouladen	Pfd. 0,82
Schweinebauch, flg.	Pfd. 0,64
Schweineschinken, als oder Schinkenstück	Pfd. 0,64
Schweinekamm oder -Schutt, ohne Bällage	Pfd. 0,66
Schweinekotelett	Pfd. 0,78
Schw.-Köpfe m. Bällage	Pfd. 0,42
Kalbschinken	Pfd. von 0,38
Kalbskeule bis 9 Pfund schwer	Pfd. von 0,50
Kalbskotelett	Pfd. von 0,88
Rinderbacken	Pfd. 0,36
Rinderherzen	Pfd. 0,36
Rinderlungen	Pfd. 0,28
Euter	Pfd. 0,18

**Obst und Gemüse**

Zitronen	12 Stk. von 0,28
Bananen	3 Pfd. 0,55
Kochäpfel	Pfd. 0,16
Tafeläpfel	2 Pfd. 0,35
Mandarinen	2 Pfd. 0,45
Apfelsinen	3 Pfd. 0,38
Jawa-Apfelsinen	3 Pfd. 0,53
Ananas	Pfd. von 0,48
Grünkohl	Pfd. 0,05
Rohkohl	3 Pfd. 0,10
Weißkohl	3 Pfd. 0,10
Kohlrüben	Pfd. 0,04
Möhren gewaschen	Pfd. 0,04
Sellerie	3 Pfd. 0,20
Kartoffeln	10 Pfd. 0,26

**Gemüse- und Obstkonserven**

Junge Erbsen fein	0,88
Junge Erbsen mittel	0,68
Junge Erbsen	0,58
Jg. Erbsen mit Karott.	0,58
Leipziger Allerlei	0,70
Berliner Allerlei	0,62

**Wurstwaren**

Speckwurst	Pfd. 0,68
Sülzwurst	Pfd. 0,68
Dampfwurst	Pfd. 0,68
Fleischwurst	Pfd. 0,74
Jagdwurst	Pfd. 0,76
Mettwurst	Pfd. 0,76
Branschweiger Art.	Pfd. 0,80
Feine Leberwurst	Pfd. 0,96
Bierwurst	Pfd. 0,98
Teowurst	Pfd. 0,98
Knoblauchwurst	Pfd. 0,98
Zerelat od. Salami	Pfd. 1,08
Speck fett	Pfd. 0,76
Speck wasser	Pfd. 0,88
Schinkenspeck	Pfd. 1,06
Nußschinken	Pfd. 1,20

**Kolonialwaren**

Tafelreis	Pfd. 0,12
Bassirreis	Pfd. 0,14
Patnareis	Pfd. 0,15
Banandeln	Pfd. 0,35
Bruchmakaroni	Pfd. 0,35
Linsen	Pfd. 0,14
Viktoriaerbsen	Pfd. 0,18
Kleine Erbsen gewäss.	Pfd. 0,18
Bohnen	Pfd. 0,11
Lee lose	Pfd. von 3,40

**Käse u. Fette**

Horzer	Pfd. 0,24
Kuhkäse	Pfd. 0,38
Allgäuer 30%	Pfd. 0,36
Tils. Blockkäse 20%	Pfd. 0,44
Brieckäse vollfett	Pfd. 0,56
Steinbuscher vollf.	Pfd. 0,68
Dän. Schweizer 90%	Pfd. 0,60
Tilsiter vollfett	Pfd. 0,68
Edamer Holland 40%	Pfd. 0,68
Schweizer vollfett	Pfd. 0,84
Allerlei Käse	Pfd. 1,10
Vollkornbutter	Pfd. 1,10
Deutscher Markenbutter	1,16
Kokosfett	3 Pfd. 0,86
Rohschmalz	Pfd. 0,46
Bratenschmalz	Pfd. 0,48

**Fisch u. Räuherw.**

Grüne Heringe 3 Pfd.	0,28
Kablau gr. o. K.	Pfd. v. 0,24
Schellfisch l. o. m. K.	Pfd. v. 0,25
Rotbars	Pfd. von 0,24
Fischillet	Pfd. von 0,42
Lebende Schleie	Pfd. v. 0,45
Seelachs geräuch.	Pfd. 0,42
Sprotten	Pfd. 0,22
Lachs in Stücken	Pfd. von 1,30
Heringe u. Linsen	2 Dos. 0,65
Olardinen	3 Dosen 0,88
Deilkaatgurken Dose	0,98
Heringssalat, Ital. Salat, Mayonnaise	Pfd. 0,56

**Weine u. Spirituos.**

Preise ohne Flasche Lit. 5 Lit.

Spacia-Applwein herb	2,48 2,25
Cider schwarzer Apfel	0,85 3,00
Lebenschwarzw. (o. u.)	0,82 3,25
Rheinischer Weisswein	1,85 4,00
Dauischer Wein	0,85 4,00
Spanischer Rotwein	1,00 4,75
Isaal Sams	1,20 5,75
Ouro Perwin	1,65 8,75
Jam.-Rum-Verschnitt	2,75 18,00
Deutscher Weinbrand	4,28 20,00

1893 Oberhoard or Markenermer zur Bowle und 0,75 Fl. 7,00  
kl. Tischwein Fl. 1,00 Fl. 8,50

Esmerald Spanischer Rotwein mittelvoller Tischwein Fl. 1,00 Fl. 8,50

Spezial-Libere WP, in gut. Qualit. Cherry brandy, Durag, in gut. Qualit. Hals u. Hals. .... Fl. 2,45 24,00

Land- iehewurst **0,80** Wiener Würstchen **0,88** Gekochter Schinken **0,28**

Molkereibutter **0,98** Margarine **0,74**